

Kapitel 5

Lexikographie

- 5.1 Begriffsbestimmungen
 - 5.1.1 Was ist Lexikographie?
 - 5.1.2 Was ist ein Wörterbuch?
- 5.2 Klassifikation von Wörterbüchern
- 5.3 Aufbau des Wörterbuchs
 - 5.3.1 Makrostruktur
 - 5.3.2 Mikrostruktur
- 5.4 Kurze Geschichte der deutschen Lexikographie
- 5.5. Geschichte der deutsch-ungarischen zweisprachigen Wörterbücher

5.1. Begriffsbestimmungen

5.1.1 Was ist Lexikographie?

Stichworte: Lexikographie, Metalexikographie, Wörterbuchforschung

Das Gelehrtenwort „Lexikographie“ wurde gebildet aus griechischen Bestandteilen: zusammengesetzt aus dem Substantiv „lexikon“ = Lexikon, Wörterbuch und dem Verb „graphein“= schreiben. Das Kompositum lässt sich als ‚Wörterbuchschreiben‘ paraphrasieren. Über die Bedeutung und den Bedeutungsumfang des Terminus Lexikographie sind sich die Sprachwissenschaftler nicht einig.

Wir wollen erst einmal einige Bedeutungsbeschreibungen von Lexikographie in relevanten linguistischen Texten und Nachschlagewerken überblicken.

Als ‚Lexikographie‘ bezeichnet man jene von kompilatorischer und in der Regel mühsamer Kleinarbeit getragene linguistische Teildisziplin, die dem Verfassen und der Herstellung von Lexika (=Wörterbüchern) gewidmet ist. Die Lexikographie ist insofern ein stark pragmatisch orientierter Forschungsbereich, als sie (bei der Anwendung lexikologischer Prinzipien und Methoden) stets die Bedürfnisse und Erwartungen des potenziellen Adressatenkreises (die Wörterbuchbenutzer) im Auge behalten [...] muß. (Welte 1974: 311)

Lexikographie, die Lehre von der Wörterbuchschreibung, appliziert lexikologische Erkenntnisse und Ergebnisse bezüglich Theorie und Methodologie. Diese Applikation beinhaltet die Kodifikation des durch die Lexikologie bereitgestellten lexikalischen Inventars und manifestiert sich im Wörterbuch genannten Lexikon (Kühn 1978: 3).

Lexikographie (=L.) ist Wörterbuchschreibung. [...] Der Terminus Lexikographie als Oberbegriff für alle Formen der Wörterbuchschreibung beinhaltet demnach: (1) den Prozess der Wörterbuchschreibung und (2) die der Wörterbuchschreibung zugrundeliegende Theorie und Methode. L. hat als Ergebnis das Wörterbuch. (Henne 1980: 779)

Hausmann – unter Berufung auf Wiegands frühere Arbeiten – unterscheidet eine Lexikographie im engeren Sinne, die die „die Tätigkeit des Wörterbuchmachens [bezeichnet]“. „Im weiteren Sinne meint 'Lexikographie' das Gesamt der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Wörterbüchern.“ Letztere nennt er 'Wörterbuchforschung', die er als Oberbegriff für Metalexikographie als theoretische Wörterbuchforschung und für Lexikographie als praktische Wörterbuchforschung setzt. Metalexikographie lässt sich in die Forschungsgebiete Benutzungsforschung, Geschichte der Lexikographie, Wörterbuchkritik und Theorie der Lexikographie unterteilen (Hausmann 1985: 368).

„Die Lexikographie ist eine Praxis, die darauf ausgerichtet ist, daß Wörterbücher entstehen, damit eine andere Praxis, nämlich die kulturelle Praxis der Wörterbuchbenutzung ermöglicht wird.“ (Wiegand 1989: 251)

Lexikographie: „Wissenschaftliche Praxis des Konzipierens, Verfassens, Redigierens, Herausgebens, Überarbeitens von Wörterbüchern. [...] Die Lexikographie ist Forschungsgegenstand der Metalexikographie bzw. Wörterbuchforschung [...]“ (Metzler Lexikon Sprache² im Weiteren abgekürzt als MLS, 2000: 410).

Lexikographie: „Vorgang, Methode und Ergebnis der Anfertigung von Wörterbüchern. Einerseits auf der Basis der Lexikologie, die die theoretischen Grundlagen und Materialien für die lexikographische Kodierung bereitstellt, andererseits auf der Basis von Sachwängen wie Verkäuflichkeit, Benutzerfreundlichkeit usw. entwickelt die Lexikographie die für die Dokumentation des Wortschatzes einer Sprache, eines Dialekts oder Sachgebiets erforderlichen Prinzipien. [...]“ (Bußmann Lexikon der Sprachwissenschaft³ 2002: 406ff).

Nach diesen Aussagen

- (1) ist Lexikographie eine linguistische Teildisziplin/Lehre/Tätigkeit/Praxis;
- (2) wendet Prinzipien, Methoden/Erkenntnisse usw. der Lexikologie an;
- (3) beinhaltet einen Prozeß und eine Theorie/ist Forschungsgegenstand der Metalexikographie/Wörterbuchforschung (mal als Synonyme, mal als Hypo- und Hyperonyme gebraucht);
- (4) hat als Ergebnis das Wörterbuch.

Zu (1): Auf das Problem des wissenschaftstheoretischen Status von Lexikographie möchten wir hier weiter nicht eingehen. (Siehe dazu als weiterführende Literatur: Wiegand HSK 1989: 246-280)

Zu (2): Auch andere Disziplinen dienen als Basis für die lexikographische Tätigkeit: die Grammatik bei der Erstellung von Valenzwörterbüchern, die Phonetik bei den Aussprachwörterbüchern – die Aufzählung ließe sich noch fortführen.

Zu (3): Was uns hier interessiert, ist eine Beschreibung des Gegenstandes der Metalexikographie/Wörterbuchforschung als wissenschaftlicher Beschäftigung mit der Lexikographie.

Dazu wollen wir Wiegand zitieren, da die meisten der späteren Beschäftigungen mit dem Problem (wie Hausmann 1985 oder MLS 2000) auf seiner Darstellung aufbauen: „Wörterbuchforschung (oder: Metalexikographie) [...] besteht aus der Gesamtheit aller wissenschaftlichen Bemühungen, die darauf abzielen, diejenigen theoretischen, methodischen, historischen, dokumentarischen und kulturpädagogischen Fragen zu beantworten, die sich stellen u.a.

- bei der Planung und Erarbeitung neuer Wörterbücher
- bei der Pflege (z.B.kommentierten Neuedition älterer Wörterbücher)
- bei der kritischen Beurteilung und Leistungsprüfung von Wörterbüchern
- bei der Feststellung von Benutzerbedürfnissen und -verhalten
- bei der Ermittlung der Funktionen von Wörterbüchern innerhalb der Sprach-, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte
- bei der Erarbeitung einer Geschichte und Theorie der Lexikographie
- bei der bibliographischen Dokumentation der Wörterbücher und aller metalexikographischer Arbeiten

(Wiegand 1984: 10ff).

Mit einer präzisierenden Gruppierung von diesen Fragen zählt Wiegand in einem späteren Werk die Forschungsgebiete des wissenschaftlichen Forschungsfeldes 'Wörterbuchforschung' wie folgt auf:

1. Wörterbuchbenutzungsforschung
2. Kritische Wörterbuchforschung
3. Historische Wörterbuchforschung
4. Systematische Wörterbuchforschung (Wiegand 1989: 262).

Nach diesem Überblick über die wichtigsten Termini und Definitionen der Lexikographie wollen wir das Endergebnis des lexikographischen Prozesses, das Wörterbuch, näher betrachten.

5.1.2 Was ist ein Wörterbuch? Wörterbuch und Lexikon

In den Nachschlagewerken – besonders in den einsprachigen deutschen Wörterbüchern – findet sich kaum eine vollständige und ausreichende Definition des Begriffs 'Wörterbuch' und es ist auch schwierig, eine klare Abgrenzung zu 'Lexikon' zu finden. Wir werden jetzt aus den bedeutendsten früheren deutschen Wörterbüchern die entsprechenden Eintragungen zitieren:

Wörterbuch, n., '*lexikon, dictionarium, wortsammlung, wortverzeichnis*'. zuerst nachweisbar bei COMENIUS (nach KLUGE [...] schon in der ersten auflage der sprachenthür von 1631 [...] die deutsche bildung wohl dem mnl. Nachgebildet, s. *woordenboek* [...]; bis zum ende des 17. jh. Stehen die formen *wörterbuch* und *wortbuch* nebeneinander [...]). (Grimm dtv-Ausgabe 1984: 1559-1560) (Auflösung der Abkürzungen: mnl. = mittelniederländisch; s. = siehe.)

Wörterbuch um 1630, vielleicht nach älterem mnl. *woordboek*, das vielleicht Lehnbildung für mlat. *vocabularium* [...] ist (Hermann Paul 1981: 811).

Lexikon im 17. Jh. als Gelehrtenwort aus dem Griechischen, gleichzeitig die Lehnbildung Wörterbuch 1631 Comenius (Hermann Paul 1981: 398). (Auflösung der Abkürzungen: mlat. = mittellateinisch)

Lexikon (< 17.Jh.) Entlehnt aus gr. *lexikón (biblion)* [...] 'zu den Wörtern gehörig', dieses zu gr. *léxis* 'Wort, Ausdruck', zu gr. *légein* 'sprechen, auflesen' (Kluge 1995: 517). (Auflösung der Abkürzung: gr. = griechisch)

Der sprachhistorisch gesicherte Zusammenhang zwischen den beiden Bezeichnungen Lexikon und Wörterbuch machen die Klärung des heutigen Sprachgebrauchs nicht leichter. Ein wichtiger Beitrag zum Thema stammt von Hjort, der in seinem Aufsatz: „Lexikon,

Wörterbuch, Enzyklopädie, Konversationslexikon” (Hjort 1967: 353-367) den Versuch unternimmt, die in den Titeln von verschiedenen einschlägigen Werken geführten Selbst-Benennungen einander gegenüberzustellen. Die Ergebnisse fasst er wie folgt zusammen:

- Die ein- und zweisprachigen Sprachwörterbücher nennen sich überwiegend 'Wörterbücher'. Ein früher häufiger Titel 'Lexikon' für Sprachwörterbücher gilt als veraltet.

- Im Titel von Sachwörterbüchern konkurriert 'Wörterbuch' mit 'Lexikon', wobei letzteres im Falle von bebilderten, eine breite Popularität anstrebenden Werken überwiege. Hjort stellt fest: „Also ist *Lexikon* wegen sener breiten Verwendung kein rechter Gattungsbegriff und sagt ohne nähere Spezifizierung nichts über die Eigenart eines Nachschlagewerkes aus.” (Hjort 1967: 361)

Für die Gegenwart wollen wir ein repräsentatives allgemeines einsprachiges Wörterbuch zitieren: Duden Universalwörterbuch (= DUW) 2001, wo beim Eintrag „Lexikon” – in Übereinstimmung mit der obigen Feststellung – steht: „2. (veraltet) Wörterbuch”. Dafür vertreten andere gegenwartssprachliche große Wörterbücher des Deutschen (Kempcke, Wahrig) andere Auffassungen.

Die übrigen zwei Termini 'Enzyklopädie' und 'Konversationslexikon' werden wir hier – teilweise Hjorts Ausführungen ergänzend – kurz abhandeln. Sie spielen im Rahmen dieses Lehrbuches weiter keine Rolle.

Enzyklopädie bezeichnete im Humanismus an die antike Tradition anknüpfend eine Art Allgemeinbildung für Erwachsene, die auf den sieben artes liberales basierte. Im Laufe der Zeit bezog sich 'Enzyklopädie' auf den gesamten Komplex des menschlichen Wissens, und die Bedeutung wurde erweitert auf Bücher, die eine Sammlung von zusammengehörenden Wissensinhalten enthielt. Die Blütezeit erlebte das Genre im 18. Jahrhundert, als die 28-bändige „Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers” von Diderot und D'Alembert in Paris erschien.

Konversationslexikon bezeichnete in allgemeinverständlicher Ausdrucksweise geschriebene, kurze Informationen enthaltende Nachschlagewerke. Die neue Gattung entstand vor dem sozialen und geschichtlichen Hintergrund zu Beginn des 18. Jahrhunderts, als die neuen Begriffe aus der Welt der Gelehrten in die der Gebildeten gelangten und man zu ihrer Erklärung neuartige Nachschlagewerke brauchte. In Deutschland begann die Karriere des Genres am Anfang des 19. Jahrhunderts mit dem „Conversations-Lexikon oder encyclopädisches Handwörterbuch für gebildete Stände” von Arnold Brockhaus, das weit bis Ende des Jahrhunderts viele Auflagen erleben sollte. Noch in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts nannten sich einige Werke so, wie „Knaurs Konversationslexikon A-Z” (Berlin, 1932). Interessante Einblicke teilweise in das Genre, teilweise in die Epoche gewährt Abbildung 1.

Hybrid

Hybrid, in der Biologie svv. → Bastard.
Hybris [griech. Übermut], die Tragik anbahnende Selbstüberhebung.
Hyde Park, Park im W Londons, 160 ha.
Hyderabad, brit.-ind. Vasallenstaat und St., → Haidarabad.

Hydra, griech. Insel, zw. dem Golf von Nauplion und Ägina, gehört zu den 3 „heroischen Inseln“ (mit Spetsai und Nea-Psara), die Wahlrechte genießen.

Hydra, Schlangentier, dessen neun Köpfe nachwachsen, v. Herkules erlegt.
Hydra, kleiner Polyp des Süßwassers, 1–1,5 cm lang; an Wasserpflanzen fest-sitzend.

Hydrant, Wasserpfosten am Rohrnetz, zur Entnahme v. Wasser zum Feuerlöschen oder Sprengen.

Hydraulik, Lehre von der Bewegung der Flüssigkeiten. – **Hydraulische Presse**: der durch eine Preßpumpe kleinen Querschnitts erzeugte Wasserdruck drückt Preßkolben großen Querschnitts nach oben. Die Kräfte verhalten sich wie die Querschnitte der Kolben. – **Hydraulischer Mörtel**, aus ton- und kiesel-säurereichem Kalk gebrannt, erhärtet auch unter Wasser. – **H. Widder**, Wasserfördermaschine, nutzt den Stoß des zufließenden, plötzlich angehaltenen Wassers aus, um Teil des Wassers zu heben.

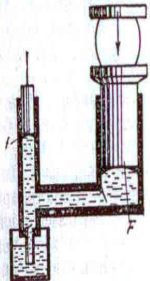
Hydrazin, Diamid, NH₂ · NH₂, farblos, giftig, zur Herstellung der **Hydrazonfarbstoffe**.
Hydria, griech. dreihenkliger Wasserkrug.
Hydrid, Verbindung eines Metalls mit Wasserstoff. – **Hydrierung**, chem. Anlagerung von Wasserstoff, zB. zur Fetthärtung u. Kohle-
 verflüssigung, → Bergius.

Hydro ... [griech.], als Vorsilbe: Wasser ...
Hydrochinon, fotogr. Entwickler, C₆H₄(OH)₂.
Hydrodynamik, Mechanik bewegter Flüssigkeiten, Strömungslehre. – **Hydrogenium**, Wasserstoff. – **Hydrographie**, 1) Zweig der Erdkunde, der sich mit dem Wasser auf der Erdoberfläche (Meeren, Flüssen und Seen) befaßt. 2) **Hydrologie**, Lehre von den physikal. Eigenschaften der Gewässer. – **Hydrolyse**, Spaltung chem. Verbindungen durch Wasser, bes. von Salzen schwacher Säuren; auch → Verseifung. – **Hydronephrose**, Sackniere, Harnstauung in der Niere. – **Hydrophatisch**, zur Wasserbehandlung gehörig. – **Hydrophil**, wasserliebend. – **Hydrophob**, wasserscheu.

Hydrops, Wassersucht, krankhafte Wasseransammlung in der Haut und in den Körperhöhlen.



Die Hydra



Schema der hydraulischen Presse (F kleiner, P großer Preßkolben)

Hyperämie

Hydrosphäre, die Wasserhülle der Erde. – **Hydrostatik**, Lehre vom Gleichgewichtszustande der Flüssigkeiten. – **Hydrostatische Waage** zur Bestimmung des spez. Gew.s nach dem Archimedischen Prinzip. – **Hydrotherapie**, Wasserheilkunde, Krankenbehandlung durch verschiedene Wasseranwendung: Güsse, Duschen, feuchte Abreibungen, feuchte Pakkungen, Dampfstrahl, Voll- oder Teilbäder, → Prießnitz, → Kneipp. – **Hydrozole**, Wasserbruch des Hodens. – **Hydrozephalus**, Wasserkopf, krankhafte Flüssigkeitsansammlung im Schädel.

Hyères [hiär], frz. St., östl. von Toulon, Depart. Var, nahe der Mittelmeerküste, 19820 E, Kurort, Blumen-, Obst- und Weinbau, Parfümeriefabr. – Vor der Küste liegen die **H.-Inseln**, mit üppiger Vegetation, zT. befestigt. Im Altertum **Stoichaden** genannt.

Hygiene, Gesundheitspflege, 1) **öffentliche H.**, behördlich durchgeführt, gesetzlich geregelt, zur Vorbeugung und Bekämpfung von Seuchen und gemeingefährlichen Erkrankungen. Öffentliche Maßnahmen aller Art zur Erhaltung und Verbesserung der Volksgesundheit. 2) **persönliche H.**, Körperpflege, gesundheitsgemäße Lebensweise, bes. entsprechende Kleidung, Kost, Körperreinigung, Zahn-pflege, Leibesübungen, Abhärtung, ausreichender Schlaf, gut gelüftete Wohnräume, genügender Aufenthalt in Luft und Sonne, Vermeidung von Giften und schädlichen Genußmitteln (Alkohol, Tabak, Kaffee). 3) → **Rassenhygiene**.

Hygro ... [griech.], als Vorsilbe: Feuchtigkeits ..., zB. **Hygrometer**, Luftfeuchtigkeitsmesser; meist mit gespanntem Haar, das sich mit wachsender Luftfeuchtigkeit verlängert und auf einer Skala einen Zeiger bewegt; ungenaue H. sind die Wetterhäuschen mit Darmsaiten. – **Hygroskopisch**, feuchtigkeitsanziehend sind Stoffe, die Wasser aus der Luft anziehen und dadurch feucht wird. (Kochsalz, Chloralkalium, Schwefelsäure usw.), i. d. Chemie z. Austrocknen verwendet.
Hyksos, kleinasiat., syr.-semit. Nomadenstämme, dringen im 18.–16. Jh. v. Chr. in Ägypten ein.

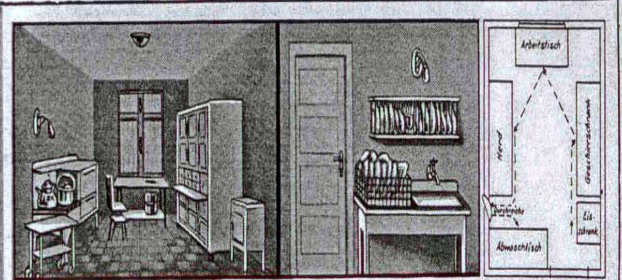
Hyle [griech.], Stoff, Materie; davon abgeleitet **Hylismus**, philos. Anschauung, daß die Welt Materie ohne Geist ist (Gegens. → **Hylozoismus**). – **Hylotheismus**, → pantheist. Richtung (vor allem bei Naturvölkern): Gott und Materie ist eins. – **Hylozoismus**, philos. Anschauung, daß Materie immer be-seelt ist.

Hymans [heimans], Paul, * 23.3.1865, Führer der belg. Liberalen, mehrfach Minister.

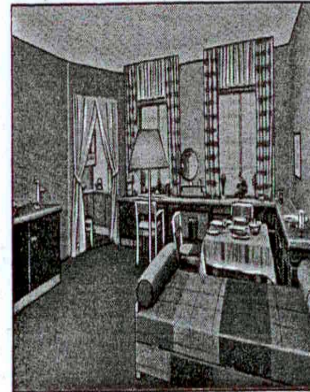
Hymenäus, griech. Hochzeitsgott, mit Brautfackel und Kranz dargestellter Jüngling; auch Hochzeitslied; **Hymen** in der Medizin: → Jungfernhäutchen.
Hymettus, jetzt **Trolovouni**, heidebedeckte Bergkuppe südd. von Athen, 1030 m hoch; Marmorbrüche, Honiggewinnung.

Hymne [griech.], Lob-, Festgesang.
Hyper ... [griech.], übermäßig, zB. **h.-modern**. – **Hyperämie**, Blutüberfüllung einer Körper-

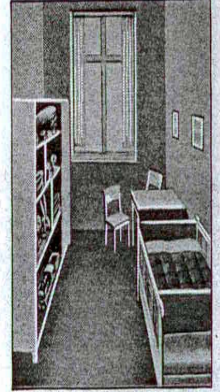
DER ZEITGEMÄSSE HAUSHALT



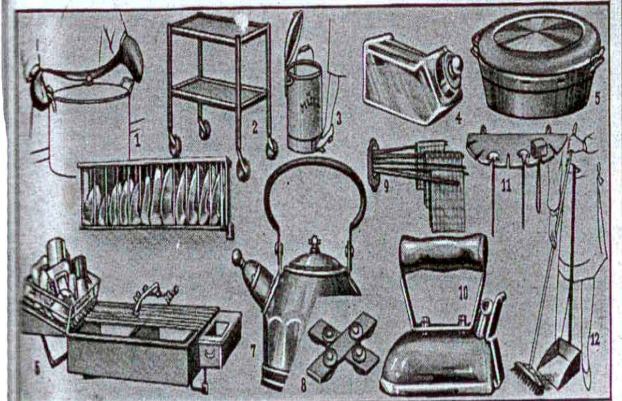
PRINZIP DER KÜCHENEINRICHTUNG: ARBEITS-, ZEIT-, RAUMERSPARNIS DURCH ZWECKMÄSSIGE ANORDNUNG PRAKTISCHER MÖBEL UND GERÄTE
 Fahrbarer Küchentisch, Herd mit eigener Beleuchtung, drehbarer Küchenstuhl am Arbeitstisch (mit Öffnung in der Platte zum Wegschieben der Abfälle in darunterstehenden Eimer), Küchenschrank mit ausziehbarer Platte und Fächern für Geschirr und Nahrungsmittel und Eisschrank sind so angeordnet, daß bei der Vorbereitung, Herstellung und Anrichtung der Mahlzeiten (drehbare Durchreiche zum Zimmer) Wege und Bewegungen auf das geringste Maß beschränkt werden. Für die Wegräumung schließt sich der eigens beleuchtete Abwaschtisch mit Abtropfständern an, so daß ein im Grundriß dargestellter, rationeller, folgerichtiger Arbeitsverlauf erreicht wird.



Kombiniertes Wohn- und Schlafzimmer; aufklappbares Schlafsofa im Vordergrund



Schlichtes, neuzeitliches Kinderzimmer



ZWECKMÄSSIGE GERÄTE ERLEICHTERN DIE ARBEIT IM HAUSHALT
 Einige Beispiele: 1) Zusammenhängende Topfhandschuhe. 2) Serviertisch. 3) Mülleimer mit Fußhebel. 4) Durchsichtiges Vorratsgefäß. 5) Brat- und Backhaube. 6) Abwaschtisch mit Tropfständern. 7) Pfeifkessel (zeigt Kochen an). 8) Halter für Rührschüssel. 9) Handtuchhalter. 10) Plätt-eisen zum Aufstellen. 11) Brett zum Einschieben der Quirle. 12) Müllschaufel mit langem Griff

Abb.1: Zwei Seiten aus KNAURs Konversationslexikon (1932)

EXKURS

'Lexikon' und 'Wörterbuch' – 'lexikon' und 'szótár' – in der ungarischen Sprache.

Im bekannten ungarischen Bedeutungswörterbuch „Magyar értelmező kéziszótár“ gibt es sowohl einen Eintrag 'lexikon' als auch einen 'szótár', aber ohne Bezugnahme aufeinander.

In einigen anderen Wörterbüchern befindet sich ein Hinweis darauf, dass der Gebrauch der Bezeichnung 'lexikon' im Sinne von 'szótár' überholt ist:

lexikon *gör-lat* 1. betűrendes egyetemes v. szakmai ismerettár 2. → enciklopédia 3. *rég* szótár (Bakos 1994: 454)

„**lexikon** ◇ ismerettár, tudománytár, enciklopédia
◇ (rég): szótár
◇ (szak): szókincs (Kiss 1998: 534)

„**lexikon** ◇ ismerettár, tudománytár
◇ † szótár
◇ lásd még *enciklopédia* (Tótfalusi 2002: 160)

Zurück zur germanistischen Lexikographie: Nach den oben aufgeführten Informationen über die Ausdrücke 'Lexikon' und 'Wörterbuch' wollen wir jetzt klären, wie 'Wörterbuch' zu definieren ist.

Schaeder liefert eine Zusammenstellung von Wörterbucheinträgen mit dem Stichwort 'Wörterbuch'. Er stellt fest, dass die untersuchten acht verschiedenen allgemeinsprachlichen Wörterbücher in ihren Explikationen unterschiedlich, teilweise unzureichend sind (Schaeder 1987: 23ff).

Wir suchen jetzt Rat in den Fachwörterbüchern der Linguistik.

In Metzler Lexikon Sprache (2000: 796) heißt es: „**Wörterbuch** (Abk. Wb.) 1. Sammelbezeichnung für Sachwörterbuch bzw. Fachwörterbuch (auch: Lexikon) und Sprachwörterbuch. 2. Sprachwörterbuch. Ein Wb. ist ein Nachschlagewerk, das als konstitutiven Bestandteil ein alphabetisch oder in anderer Weise systematisch geordnetes Verzeichnis ausgewählter Wörter, ein sog. Wörterverzeichnis (...) und i.d.R. Umtexte umfaßt (...)”

(Auflösung der Abkürzungen: Wb = Wörterbuch; i.d.R. = in der Regel)

Bevor wir die Teile des Wörterbuchs unter die Lupe nehmen, wollen wir sehen, wie man die Arten von Wörterbüchern unterscheiden kann.

5. 2. Klassifikation von Wörterbüchern (Wörterbuchtypologie)

Stichworte: einsprachige, zwei- und mehrsprachige, allgemeine, spezielle Wörterbücher, Aussprachewörterbücher, Bedeutungswörterbücher, Übersetzungswörterbücher, Rechtschreibwörterbücher, Reimwörterbücher, Rückläufige Wörterbücher,

Wörterbücher lassen sich nach vielen Merkmalen unterscheiden, wobei die Schwierigkeiten dadurch verursacht werden, dass jedes Wörterbuch mehr als nur einen Aspekt der Gestaltung aufweist und es damit zwangsläufig zu Überschneidungen kommen muss. Wörterbuchtypologien sind „nie vollständig und nie streng distinktiv, auch deshalb nicht, weil immer wieder neue Wörterbuchtypen entstehen“ (Kühn 1989: 112). Bevor wir uns theoretischen Klassifikationen von Wörterbüchern zuwenden, möchten wir bemerken, dass einige Aspekte – wie z.B. die Zahl der im Wörterbuch vertretenen Sprachen – beinahe auf alle Wörterbuchtypen sinnvoll anzuwenden ist.

Als Einleitung stellen wir einige gängige Wörterbuchklassen vor:

Nach der Zahl der vertretenen Sprachen gibt es

- Einsprachige (monolinguale) Wörterbücher oder Bedeutungswörterbücher (értelmező szótár): z.B. Duden Universalwörterbuch – des weiteren: DUW - (¹1983, ²1989, ³1996, ⁴2001, ⁵2004); Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache – des weiteren: LGWb (1993, 1998, 2003); Wahrig Deutsches Wörterbuch (¹1966).
- Zwei- oder mehrsprachige Wörterbücher oder Übersetzungswörterbücher : z.B. mit Ungarisch: Hessky Regina (főszerk.) Német-magyar kézisztár (¹2000, ³2005), Magyar-német kézisztár (¹2002, ²2005).

Nach dem Erfassungsgrad des Wortschatzes ist zu unterscheiden zwischen

- allgemeinen Wörterbüchern oder Gesamtwörterbüchern (DUW, LGWb, Wahrig, Hessky usw.)
- speziellen Wörterbüchern (wie Autorenwörterbücher, Fremdwörterbücher usw.)

Eine wissenschaftlich fundierte Wörterbuchtypologie stammt von Kühn (1978).

INHALT

VORNORT	V
HINWEISE ZUM AUFBAU UND ZUR BENUTZUNG	IX
HINWEISE AUF WICHTIGE WÖRTERBUCHBIBLIOGRAPHIEN	X
ERSTER TEIL: ZUR SPEZIFIKATION LEXIKOGRAPHISCHER	
NACHSCHLAGEWERKE	1
1. Vorbemerkung	3
2. Der Zusammenhang von Lexikologie und Lexik sowie Lexikographie und Lexikon	3
3. Spezifikation lexikographischer Kodifi- kationsmerkmale	4
4. Exemplifizierung der vorgestellten Wörter- buchtypologie	6
ZWEITER TEIL: SYSTEMATISCHE WÖRTERBUCHBIBLIOGRAPHIE	
1. Große gemeinsprachliche Wörterbücher	19
2. Aussprachewörterbücher	22
3. Rechtschreibewörterbücher	24
4. Morphologische Lexika	32
4.1. Stammwörterbücher	33
4.2. Reimwörterbücher	34
4.3. Rückläufige Wörterbücher	36
5. Bedeutungswörterbücher	37
6. Bezeichnungswörterbücher	38
7. Rätselwörterbücher	43
8. Homonymwörterbücher	45
9. Phraseologische Lexika	47
9.1. Stilwörterbücher	48
9.2. Idiomlexika	49
10. Satzlexika	53
10.1. Sprichwörterlexika	54
10.2. Verbalenzwörterbücher	67
11. Abkürzungswörterbücher	68
12. Bildwörterbücher	70
13. Namenwörterbücher	71
13.1. Rufnamenwörterbücher	72
13.2. Familiennamenwörterbücher	77
13.3. Ortsnamenwörterbücher	80
13.4. Flußnamenwörterbücher	85
13.5. Straßennamenwörterbücher	85
13.6. Tiernamenwörterbücher	86
13.7. Pflanzennamenwörterbücher	86
13.8. Berufsnamenwörterbücher	87
13.9. Erfindernamenwörterbücher	87
13.10. Krankheitsnamenwörterbücher	88
14. Häufigkeitswörterbücher	89

VIII

15. Grundwortschatzwörterbücher	90
16. Etymologische Wörterbücher	94
17. Fremdwörterbücher	98
18. Sprachstadienwörterbücher	111
18.1. Althochdeutsche Wörterbücher	112
18.2. Mittelhochdeutsche Wörterbücher	113
18.3. Frühneuhochdeutsche Wörterbücher	114
18.4. Neuhochdeutsche Wörterbücher	114
19. Mundartwörterbücher	125
19.1. Niederdeutsche Mundartwörterbücher	127
19.2. Mitteldeutsche Mundartwörterbücher	131
19.3. Oberdeutsche Mundartwörterbücher	136
19.4. Mundartwörterbücher der Sprachinseln ..	141
20. Sondersprachenwörterbücher	142
20.1. Gauner- und Diebessprache	142
20.2. Schüler- und Studentensprache	143
20.3. Schimpf- und Gassensprache	143
20.4. Sprache der Teenager und Twens	144
20.5. Sexuelle Umgangssprache	144
20.6. Politische Sprache	144
20.7. Soldatensprache	144
20.8. Sprache des Nationalsozialismus	145
21. Fachwörterbücher	146
21.1. Wissenschaftssprache	149
21.2. Geistes-, Sozial- und Kunstwissen- schaften	149
21.3. Naturwissenschaften	169
21.4. Rechtswissenschaften	179
21.5. Bank-, Finanz- und Wirtschafts- wissenschaft	184
21.6. Steuer- und Versicherungswesen	188
21.7. Werbung und Marketing	189
21.8. Medizin	189
21.9. Pharmazie	197
21.10. Geowissenschaften	198
21.11. Landwirtschafts- und Forstwirtschafts- wissenschaft	200
21.12. Technische Wissenschaften	203
21.13. Industrie und Gewerbe	216
21.14. Transport, Handel und Verkehr	225
22. Individualwörterbücher	230
22.1. Literatur	231
22.2. Wissenschaft	236
DRITTER TEIL: REGISTER	
1. Namenregister	239
2. Sachregister	241

Abb.2: Inhaltsverzeichnis KÜHN (1978)

Kühn legt seiner Klassifizierung einen Kriterienkatalog zugrunde, wo jedesmal ein dominierendes Merkmal herausgestellt wird. Wir werden hier die einzelnen Kodifikationsmerkmale kurz zitieren, und sie dann mit weiteren Informationen ergänzen und ausgewählten Beispielen versehen.

Die Gruppierung nach Kodifikationsmerkmalen von Kühn:

(1) Die Spezifik der Kodifikationsmerkmale bezieht sich auf den Umfang und die Informationshülle. Ein typischer Vertreter ist *das große gemeinsprachliche Wörterbuch*, das den Wortschatz der Sprache möglichst vollständig erfassen will. Beispiele: DUDEN in 6 Bänden; in 8 Bänden; in 10 Bänden.

(2) Grundlegendes Kriterium ist die sprachliche Struktur der Beschreibungselemente, wo weiter untergegliedert werden kann

- nach phonetisch/phonemischen Aspekten – Wörterbuchtyp: *Aussprachewörterbücher* (Duden 1962);
- nach graphetisch/graphematischen Aspekten – Wörterbuchtyp: *Rechtschreibwörterbücher* (Duden 2000);
- nach morphologischen Aspekten – z.B. *Reimwörterbücher*, *rückläufige Wörterbücher* (szóvégmутató szótár) (Muthmann 1991).

Ein neuer Wörterbuchtyp stellt das *Wortfamilienwörterbuch* (Augst 1998) dar.

[tse:] (buchst.) c C	(Tuberkulose) FVTb Tbc Lungen-Tbc	(doctor honoris causa) Dr.h.c. (Intercity-Zug) IC (loco citato) l.c. (Parsec) pc (pro centum, Prozent) p.c.	(Scandium) Sc (Technetium) Tc (et cetera) etc.
(Cent;Centime) c (Carboneum;Celsius; Coulomb) C (a conto) a.c. (Actinium) Ac (à condition) à c. FV Abece Abc	(Corps consulaire) CC (da capo) d.c. (Eurocity-Zug) EC (automatic frequency control) AFC (honoris causa) h.c.	(Personalcomputer) PC (scilicet;sculpst) sc.	(ab urbe condita) a.u.c. (Polyvinylchlorid) PVC (water closet, Wasserklosett) WC

-d

→Einl.7.4 -d →Einl.7.4.2 Fl -d	[bænd] AV [bent];(engl.) Band ['big-] Big Band ['mɑ:tʃɪŋ-] Marching Band ['smɔ:l-] Small Band Rockband ['sti:l-] Steelband Estradenband Citizen-Band ['dʒæz-] Jazzband ['fɔ:hænd] Forehand ['bækhænd] AV ['bɛkhent]; (engl.) Backhand ['dɪksɪlənd] Dixieland ['həumlænd] Homeland [rænd] Rand ['laɪf aɪlənd] Life-island ['ʃetlənd] Shetland ['oʊpən'end] open end ['wi:kənd] AV [-ent]; (engl.) Weekend [trend] AV [-trent]; (engl.) Trend [rɛvərənd] Reverend ['bɔɪfrɛnd] Boyfriend [-haʊnd] AV [-haunt]; (engl.) Foxhound ['grɛɪ-] Greyhound [maʊnd] Mound ['bækgraʊnd] AV ['bɛkgraʊnt]; (engl.) Background Underground	[saʊnd] Sound Quadrosound [wʊd] Wood ['wedʒwʊd] Wedgwood ['kɒtən-] Cottonwood [gø:d] Gød [-brø:d] Smørrebrød [-kɑ:d] Bingo-card [li'ɑ:tɑ:d] Leotard [jɑ:d] AV [jɑ:rt]; (engl.) Yard ['græmɪə'wɔ:d] Grammy Award ['stændəd] Standard ['pɪltʃəd] AV [-tʃərt]; (engl.) Pilchard ['fɔ:wəd] Forward ['blɪzəd] AV [-ərt] Blizzard ['saɪdbɔ:d] Sideboard ['skɛt-] Skateboard Sandwichboard Highboard [wɒʃ-] Washboard [ki:-] Keyboard Storyboard ['wɪpkɔ:d] AV ['vɪpkɔ:rt]; (engl.) Whipcord [mi'ɔ:d] AV [mi- 'lɔ:rt];(engl.) Mylord ['aɪwɔ:d] Eye-word Four-letter-word ['gəʊst-] Ghostword	['smø:rgɔsbʊrd] Smörgåsbord [ba:t] Bad Rheumabad Saunabad Waldbad Wildbad Handbad Strandbad Sandbad Jodbad Modebad Seebad FV Sol- Solebad Kohlensäurebad Brausebad Sauerstoffbad Senfbad Dampfbad Heißluftdampfbad Duschbad Lohbad Haferstrohhad Freibad Schlickbad Thermalbad Nobelbad Fichtennadelbad Schwefelbad Wechselbad Stahlbad Heilbad Seeheilbad Solbad Ölbad Tröpferlbad Spülbad Fällbad Vollbad
[vəd] Wad ['ɛghɛd] Egghead [li:d] Lead [ləʊd] Load ['hɒnve:d] Honved [ɪks'tendɪd] Extended [ɪn'kɔ:pəreɪtɪd] incorporated [lɪmɪtɪd] limited [prɪntɪd] Printed [stəʊnd] stoned [fʊl'fæʃənd] fully fashioned [rɛdʒɪstəd] registered [oʊvəsaɪzɪd] oversized [sænɪtaɪzɪd] sanitized [ni:d] Need [spi:d] Speed Full speed [twi:d] AV [tvi:t]; (engl.) Tweed [hæris-] Harris-Tweed [kɪd] Kid ['bɑ:meɪd] Barmaid [pleɪd] AV [ple:t]; (engl.) Plaid [reɪd] AV [re:t] Raid [tʃɛstə'fi:ld] Chesterfield [gɛrtfəʊld] Gatefold			

Abb.3: Anfang der Buchstabensequenz -d aus MUTHMANN (1991)

gen der Form) Korrekturabzug von noch nicht zu Seiten umgebrochenem Satz ☉ Fahnenkorrektur /in der Druckerei/ – Korrekturfahne; Rauch-

fahren (er fährt), fuhr, gefahren

1. /von Fahrzeugen/ sich fortbewegen
2. sich plötzlich u. schnell bewegen
3. in best. Weise zurechtkommen
4. fachspr. in Betrieb halten, bedienen
5. /in der Genealogie/

fahren	1	2	3	4	5
fahrbar	x				
Fahrer	x				
fahrisch	x				
fahrig		x			
Fahrt	x				
Gefahrt	x				
Gefahrte	x				
Gefahrte in	x				
Fähre	x				
Fuhre	x				
abfahren	x			x	
Abfahrt	x				
Abfuhr	x				
anfahren	x			x	
Anfahrt	x				
Anfuhr	x				
auffahren	x	x			
Aufahrt	x				
ausfahren	x			x	
ausgefahren	x				
Ausfahrt	x				
befahren	x				
befahrbar	x				
unbefahrbar	x				
davonfahren	x				
dazwischenfahren		x			
durchfahren	x	x			
Durchfahrt	x				
einfahren	x				
Einfahrt	x				
entfahren		x			
erfahren	x		x		
erfahren PP			x		
Erfahrtheit			x		
unerfahren			x		
Unfahrtheit			x		
Erfahrungs			x		
fortfahren	x				
herfahren	x				
Herfahrt	x				
heranfahren	x				
herausfahren	x	x			
herumfahren	x	x			
hinfahren	x	x			
Hinfahrt	x				
hinausfahren	x				
hineinfahren	x	x			
losfahren	x	x			
mitfahren	x				
nachfahren	x				
Nachfahr(e)					x
ranfahren	x				

	1	2	3	4	5
überfahren	x				
Überfahrt	x				
umfahren	x	x			
unterfahren	x				
verfahren	x		x	x	
verfahren PP	x				
Verfahren			x		
vorfahren	x				
Vorfahr(e)					x
Vorfahrt	x				
vorbeifahren	x				
vorüberfahren	x				
wegfahren	x				
weiterfahren	x				
Weiterfahrt	x				
widerfahren			x		
zerfahren	x	x			
zufahren	x	x			
Zufahrt	x				
zurückfahren	x	x			
Rückfahrt	x				
zusammenfahren	x	x			

1. /von Fahrzeugen/ sich mit Hilfe einer antreibenden Kraft rollend od. gleitend (schnell) fortbewegen: der Zug, das Auto fährt schnell, geräuscharm; der Fahrstuhl fährt nach oben; sich mit einem Fahrzeug, auf, mit etw. Beweglichem (schnell) fortbewegen: wir wollen lieber f. als laufen; Fahrrad/Rad, Kahn, Karussell, Ski, Schlitten f. /im Winter/; + salopp mit jmdm. Schlitten f. (jmdn. grob, rücksichtslos behandeln, streng zurechtweisen) (beim Schlittenfahren geht es nicht zimperlich zu); Sport ein Rennen f. (mit einem Fahrzeug an einem Rennen teilnehmen); der Rennfahrer hat zehn Runden in kürzester Zeit gefahren; per Anhalter f.; spazieren f.; in (den) Urlaub f. (losfahren, um Urlaub zu machen); ein (Kraft)fahrzeug bedienen u. lenken: dieses Auto wird hoctourig gefahren; das Auto, Fahrrad in die Garage f.; das Auto fährt sich gut (hat gute Fahreigenschaften); etw./jmdn. mit einem Fahrzeug, Transportmittel befördern: Steine, Sand mit einem LKW f.; der Verletzte wurde ins Krankenhaus gefahren; Bergm. eine Schicht f. (ableisten) (ins Bergwerk hinein- u. wieder hinausfahren); (1 od. zu 2) etw. f. lassen etw. loslassen: die Zügel, Ruder f. lassen; (verallgem.) alle Hoffnungen f. lassen (aufgeben); ein glänzendes Angebot f. lassen (sich entgehen lassen) ☉ Fahrauftrag schriftl. Auftrag, den der Fahrer eines Lastkraftwagens für eine Fahrt erhält; -ausweis Fahrkarte, Fahrschein; -bahn für den Fahrzeugverkehr best. Teil einer Straße (-markierung; --rand); -bereich Strecke, die ein Fahrzeug ohne nachzutanken zurücklegen (fahren) kann; fahrbereit in einen zum Fahren bereiten, technisch

Abb.4: Wortfamilie „fahren“ aus AUGST (1998)

Die Untergliederung von (2) nach Kühn geht weiter

- nach semantischen Aspekten. Danach gibt es zwei Varianten: das semasiologisch angelegte *Bedeutungswörterbuch*, in dem es um die Bedeutung des als Lemma angesetzten Wortes geht. Beispiele: alle alphabetischen Bedeutungswörterbücher.

Das nach dem onomasiologischen Prinzip gestaltete *Bezeichnungswörterbuch* geht umgekehrt vor: Es fragt danach, welche Wörter zur Bezeichnung bestimmter Begriffe in einer gegebenen Sprache existieren. „Die Onomasiologie setzt (je einzelsprachl. fixierte) Oberbegriffe [...] als genera proxima und sucht die Wörter, deren Bedeutungen (bzw. Teilbedeutungen) unter sie fallen [...]“ sowie „die semantischen Merkmale, die [...] die Bausteine darstellen, aus denen sich lexikal.[= lexikalische] Paradigmen oder Wortfelder [...] zusammensetzen“ (MLS 2000: 492f). Die onomasiologischen Wörterbücher sind nach Sachgruppen/Sachbereichen geordnet (tematikus v. fogalomköri felépítés). Bedeutendste Vertreter sind: Dornseiff 1934; Wehrle-Eggers 1961. Auch alle Synonymwörterbücher beruhen auf dem onomasiologischen Verfahren.

Die Onomasiologie hat eigentlich die Perspektive eines Sprechers, der nach dem treffenden Ausdruck sucht, oder in Dornseiffs Formulierung: „Welche Wörter und Wortverbindungen sagen die verschiedenen Menschen [...], wenn sie bestimmte Inhalte ausdrücken wollen, und warum?“ (zitiert nach MLS 2000: 492)

Eine weitere Untergliederung von Kühns Gruppe (2) erfolgt

- nach homophonischen bzw. heterographischen Aspekten der Sprachzeichenstruktur. Darauf bauen die *Homonymwörterbücher* auf, die gleich- oder ähnlich klingende, aber verschieden geschriebene und auch semantisch unterschiedliche lexikalische Einheiten erklären.

Eine – unserer Ansicht – nach etwas problematische Untergliederung von (2) stellt die

nach phraseologischen Aspekten dar. Als allgemein akzeptierte Charakteristika der phraseologischen Wortverbindungen gelten, dass sie aus mindestens zwei Wörtern bestehen und ihre Gesamtbedeutung nicht oder nicht ganz aus den Komponentenbedeutungen ableitbar ist. Immerhin gibt es – besonders aus semantischem Aspekt – ziemlich unterschiedliche Auffassungen die Definitionen und die Klassen der Phraseologismen betreffend. Dementsprechend kann in Gruppe (2) von Kühn Unterschiedliches untergebracht werden. In einem weiten Sinne gehören auch die *Kollokationswörterbücher* oder *Stilwörterbücher* hierher. Sammlungen, die in ihren Titeln 'Wendungen', 'Redewendungen', 'Redensarten', 'Idiomatik' usw. führen, können zusammenfassend als phraseologische *Wörterbücher* genannt werden.

Als die wichtigsten phraseologischen Sammlungen zur deutschen Gegenwartssprache können die folgenden gelten:

Friedrich: *Moderne deutsche Idiomatik* (1976): benutzerfreundlich mit fettgedrucktem Stichwort, die Beispiele stammen vom Autor;

Krüger-Lorenzen: *Deutsche Redensarten und was dahinter steckt* (1984): enthält amüsante Erklärungen zur Entstehung der dargebotenen Redensarten;

Röhrich: *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten* (1992): bietet in 3 Bänden ausführliches historisches Hintergrundwissen zu der ausgewählten Klasse von Phraseologismen; Müller: *Lexikon der Redensarten* (1994);

Duden Bd. 11. *Redewendungen* (1992 bzw. 2002): enthält knappe Erklärungen zu den Redewendungen;

Duden Bd. 12. Zitate und Aussprüche (1993): Ein besonderer Vorteil dieser Sammlung ist, dass sie auch neue Phraseologismen (berühmt gewordene Filmtitel usw.) enthält.

Einige wichtige Sammlungen zur ungarischen Sprache sind:

O. Nagy Gábor: Magyar szólások és közmondások (1976),

Bárdosi: Magyar szólástár (2003),

Forgács: Magyar szólások és közmondások szótára (2003).

Eine Gruppe für sich bilden Sammlungen von Geflügelten Worten und Zitaten. Der Ausdruck 'Geflügelte Worte' wurde geschaffen im 19. Jh. von den deutschen Übersetzern von Homers Ilias und Odyssee, die einen griechischen Ausdruck mit der Bedeutung 'schnell vom Redenden zum Hörenden fliegende Worte' mit 'Geflügelten Worten' wiedergegeben haben. Als Terminus gilt der Ausdruck seit 1864, als Georg Büchmann ein Buch mit dem Titel 'Geflügelte Worte. Der Citatenschatz des Deutschen Volks' in Druck gab. Büchmanns Definition zum Terminus: „[...] fertige Formen von Wortzusammenstellungen, [...] die sich auf einen bestimmten literarischen oder historischen Ausgangspunkt zurückführen lassen.“ (Einleitung zur 5. Auflage 1869, z.n. (= zitiert nach) Der neue Büchmann 1994: 8). Büchmanns populär gewordene Sammlung wurde von zahlreichen Autoren fortgesetzt und erlebt immer wieder neue Ausgaben: z.B. 36. Auflage 1986, 41. Auflage im Jahre 2001.

Geflügelte Worte (=szállóigék) und Zitate können dadurch als eine Klasse der festen Wortverbindungen gelten, da ein Charakteristikum – die Festigkeit/Fixiertheit – auch bei ihnen vorliegt. Sonst sind sie durch ihre Struktur und Semantik nicht weiter erklärbar und klassifizierbar. Ihre ganz spezielle Eigenschaft liegt darin, dass sie eine Quelle haben, wobei aber schwer festzustellen ist, wie lange diese Herkunft allgemein als bekannt angenommen werden kann.

Für das Ungarische gilt Szécsi: Szállóigék (1936) als eine der bekanntesten Geflügelte-Worte-Sammlungen.

Einen Grenzfall zu den Phraseologismen bilden die Gemeinplätze (=közhelyek), die „nicht-metaphorische vorgeformte Sätze“ sind (vgl. Burger 1982: 39). Aus dem Gesichtspunkt der Lexikographie ist diese Unterscheidung deshalb von Bedeutung, weil wir für das Ungarische eine interessante Sammlung haben, die immerhin nicht nur Sätze, sondern auch viele Wortverbindungen aufführt: das Wörterbuch der Gemeinplätze „Közhelyszótár“ von Miklós Hernádi (1995).

Von manchen Phraseologen werden auch Sprichwörter zu den Phraseologismen gerechnet, von vielen nicht. Auch Kühn ordnet *Sprichwörterlexika* nicht zu den phraseologischen Wörterbüchern, sondern zur nächsten Untergruppe von (2) zu, die nach satzspezifischen Aspekten erstellt wurde. Wir wollen hier auf den linguistischen Status der Sprichwörter weiter nicht eingehen, sondern nur einige wichtige Sammlungen nennen:

Kichberger: Das große Sprichwörterbuch (1986), und

Beyer: Sprichwörterlexikon (1987).

Die von Kühn zur Untergruppe der nach satzspezifischen Aspekten eingeteilten Wörterbüchern gehören die *Valenzwörterbücher*, die Informationen darüber enthalten, welche syntaktischen Umgebungen im Falle der die Satzstruktur prädeteminierenden Wörtern, die vor allem Verben, aber auch Substantive und Adjektive sein können, realisiert werden. Dazu gibt es die deutschen einsprachigen Wörterbücher zur Verbvalenz von Helbig/Schenkel (1969), zur Adjektivvalenz von Sommerfeldt/Schreiber (1974), und zur Substantivvalenz von

Sommerfeldt/Schreiber (1977). Zweisprachig für das Sprachenpaar Deutsch-Ungarisch sind zur Verbvalenz László/Szanyi (1999), zur Substantivvalenz Bassola (2003).

(3) Das spezifische Merkmal der Kodifikation in dieser Gruppe bezieht sich auf die Abbreviation der Elemente im Wörterbuchtyp: *Abkürzungswörterbücher* (Koblischke 1969)

(4) Den zentralen Aspekt in dieser Gruppe von Kühn bildet die Systematisierung in Bezug auf die typographische Gestaltung. Kühn unterscheidet hier die Wörterbücher mit rein sprachlicher Darstellung, die die aufgelisteten sprachlichen Zeichen mit Hilfe anderer sprachlicher Zeichen semantisch erklären wie z.B. die oben erwähnten Bedeutungswörterbücher. Die andere Untergruppe bilden die *Bildwörterbücher*. Als Urtyp der Bildwörterbücher kann ein 1658 in Nürnberg erschienenes Lehrbuch von Johann Amos Comenius gelten mit dem Titel: „Orbis sensualium Pictus. [...] Die sichtbare Welt. Das ist aller vornehmsten Welt-Dinge und Lebens-Verrichtungen Vorbildung und Benahmung.“ Dieser Orbis Pictus vereint drei Absichten: die Anschauung des Gegenstandes, seine Benennung in deutscher Sprache und die gleichzeitige Erlernung der lateinischen Bezeichnung. Dieses Lehrbuch fand seine Fortsetzung im sog. Anschauungsbuch, das bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in immer neuen Varianten verlegt wurde. Unsere Abbildung zeigt eine Seite aus einer Ausgabe 1838, wo das Lateinische verschwunden und durch moderne Sprachen ersetzt wurde. Einsprachige Bildwörterbücher sind: DUDEN. Zweisprachig: Oxford-DUDEN Deutsch-Ungarisch (1994).

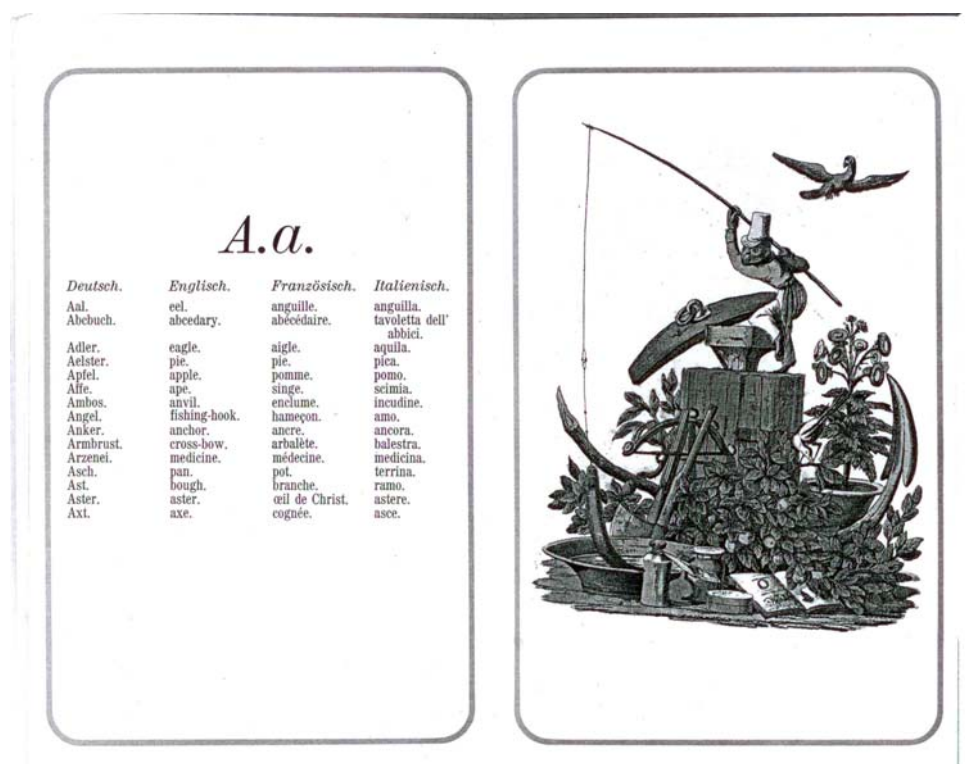


Abb.5: Buchstabensequenz „A“ + Bild aus „Neuester Orbis Pictus“ (1838)

Es existiert immerhin eine Zwischenkategorie, die Kühn nicht beachtet: Wörterbücher, die das überwiegend sprachliche Material mit Illustrationen kombinieren. Das Verfahren hat zwar Tradition in der deutschen Lexikographie, wurde aber lange Zeit nicht praktiziert. Der Sprach-Brockhaus (1947) hat als erstes deutsche Wörterbuch die Artikeltexte durch erklärende Abbildungen systematisch ergänzt. Als nächstes ist Duden Bildwörterbuch mit

seinen sporadischen Abbildungen zu erwähnen, dann bietet wieder LGWb (= Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache) Illustrationen an, die Bedeutungsunterschiede und semantische Zusammenhänge veranschaulichen sollen (vgl. LGWb 1993: VII). Wir finden Abbildungen zum Beispiel bei den Einträgen „Auge“, „auskippen“, „Becher“, dann einen onomasiologisch angeordneten Einschub: „Behälter und Gefäße“ (S. 132.) usw. (Weiterführende Literatur: Kühn 1990: 41-44)

Ein weiteres Beispiel dieses Typs ist Kempcke: Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache (2000), in dem im Bereich der Realien 500 Abbildungen beigegeben sind, die bei der Bedeutugserklärung umständliche enzyklopädische Sachbeschreibungen ersparen sollen (vgl. Kempcke 2000: XI).

(5) In diese Gruppe gehören die *Namenwörterbücher*, die z.B. topographische Namen oder Personenennamen auflisten.

(6) Kriterium: die Quantität der kodifizierten lexikalischen Einheiten hinsichtlich einer vollständigen oder einer reduzierten lexematischen Erfassung. Nach letzterem entstanden die *Häufigkeitswörterbücher*, deren Ziel die statistische Erfassung der gebräuchlichsten Wörter einer Sprache ist z.B. Ruoff: Häufigkeitswörterbuch gesprochener Sprache (1981). Auch durch Reduktion der Lexik entstand der Typ des *Grundwortschatzwörterbuchs*. Eine Wortschatzauswahl nach Stilschichten bietet z.B. Küpper: Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache (1985).

(7) Kriterium: Herkunft der Wörter, das im Wörterbuchtyp *Etymologische Wörterbücher* erscheint. Gegenstand ist hier Auskunft über Herkunft und Bedeutungsentwicklung des Wortschatzes, vgl. Pfeiffer: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1989), Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (1999).

(8) Kriterium: Der Vergleich verschiedener lexikalischer Teilsysteme, wonach einerseits die ein-, zwei- und mehrsprachigen Wörterbücher, auch *Übersetzungswörter* genannt, unterschieden werden können; andererseits die *Fremdwörterbücher*. Die Fremdwörterbücher verzeichnen und erklären die Fremdwörter und die entlehnten Wörter einer Sprache. In der deutschen Lexikographie haben Fremdwörterbücher eine lange Tradition. Heyse schrieb im 'Vorbericht' zur neuen Ausgabe des von seinem Vater 1804 begonnenen Fremdwörterbuches: es hat die Aufgabe, „[...] dem Redner oder Schriftsteller, so wie jedem Gebildeten, welchem möglichste Reinheit seiner Muttersprache am Herzen liegt, die Vermeidung der sich aufdrängenden Fremdwörter [...] zu erleichtern“ (Heyse 1853: III.). Ein wichtiges modernes Fremdwörterbuch ist Duden – Das große Fremdwörterbuch (1994). Sprachkritisch ausgerichtete Sammlungen zu diesem Thema sind Probst: Amideutsch. Ein kritisch-polemische Wörterbuch der anglo-deutschen Sprache (1989); sowie Pogarell/Schröder: Wörterbuch überflüssiger Anglizismen (1999).

(9) Kriterium von Kühn bildet die zeitliche Entwicklungsstufe. Hier kann ein gegenwartsbezogenes und ein historisches Sprachstadium unterschieden werden. Die *Sprachstadienwörterbücher* des Deutschen können in Anlehnung an die Sprachgeschichtsforschung in althochdeutsche, mittelhochdeutsche, frühneuhochdeutsche und neuhochdeutsche (historische und gegenwartsbezogene) Wörterbücher eingeteilt werden, wie im Wörterbuch von Reichmann: Frühneuhochdeutsches Wörterbuch (1986). Dem Sprachwandel auf dem Gebiet des Wortschatzes wird Osman: Kleines Lexikon untergegangener Wörter (1971) gerecht, in dem er die veralteten Wörter auflistet.

Am anderen Ende der zeitlichen Skala befinden sich die neuen Wörter, die Neologismen. Die gegenwartsbezogenen Wörterbücher hinken verständlicherweise dem Erscheinen von neuen Wortschatzelementen ständig nach, schon deshalb erweisen Wörterbücher – in erster Linie dem Deutschlerner – einen großen Dienst, wie

Hellwig: *Kennen Sie die neuesten Wörter?* (1972),

Hebert: *Neue Wörter. Neologismen in der deutschen Sprache seit 1945* (1977),

Herberg: *Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen* (2004).

Als eine kleinere, witzige Neologismen-Sammlung sei Schmitt: *Weicheier, Warmduscher, Wochenendrasierer* (2000) erwähnt.

Neologismen können insofern 'neu' sein, das sie erst einmal in einer Gruppensprache auftauchen, und mit der Zeit eventuell lexikalisiert werden (vgl. Kap. 2). So gesehen können die Jugendsprachewörterbücher inhaltlich hierzu gerechnet werden. Auch sind Fremdwörter und Entlehnungen – vornehmlich aus dem Anglo-Amerikanischen – hoffnungsvolle Neologismus-Kandidaten. Im Schnittpunkt von Anglizismen, Jugendsprache und Internet-Sprachgebrauch steht der „Chatroom-Dolmetscher“ von Rosenbaum: *Lexikon der Internet-Sprache* (2000).



Abb.6: Titeblatt eines kleinen Wörterbuchs zur DDR-Sprache und Titelblatt von Hellwigs Neologismen-Wörterbuch

(10) In dieser Gruppe von Kühn steht der potenzielle Sprachträger im Mittelpunkt. Zwei Untergruppen ergeben sich einerseits aus einer qualitativen Einordnung, die weiter untergliedbar sind in:

(a) Der areal-determinierte Wortschatz wird im *Mundartwörterbuch* kodifiziert. Neben den Dialektwörterbüchern sind – auch für den DaF-Unterricht – Wörterbücher von großer Bedeutung, die den Wortschatz von nationalen Varietäten enthalten wie das Österreich-Wörterbuch, das 1951 zuerst erschienen ist und 1997 schon in der 38. Auflage auf den Markt gebracht wurde (vgl. auch Kap. 1). Es gibt Wörterbücher, die schon vor der Wende den

DDR-Wortschatz thematisierten (siehe Abb. 7.), und die das rückblickend und wissenschaftlich fundiert tun wie das Wörterbuch „Sprache in der DDR“ von Brigitte Wolf (2000).

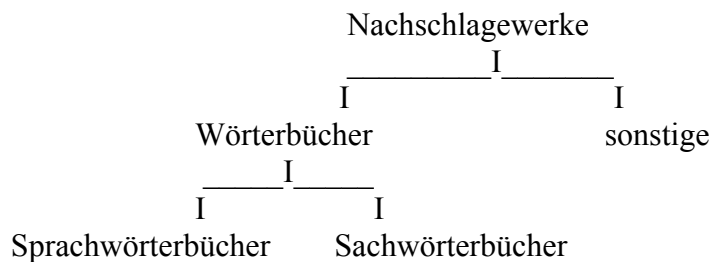
(b) Das *Sondersprachenwörterbuch* verzeichnet den Wortschatz von verschiedenen sozialen Gruppen. Seit Jahrzehnten wird der deutsche Büchermarkt von sog. Jugendsprachewörterbüchern überschwemmt, die eine Menge neuer Wörter enthalten, wodurch sie genauso gut zu den Neologismenwörterbüchern zu rechnen wären. Diese Werke enthalten oft nichts Weiteres als ausgewählte Wörter, Wortverbindungen, Aussprüche mit dem aktuellen Kontext und eventuell versehen mit witzig gemeinten Kommentaren.

Eine kleine Auswahl von ihnen: Müller-Thurau: *Lexikon der Jugendsprache* (1985), Ehmann: *affengeil. Ein Lexikon der Jugendsprache* (1994), Loskant: *Trendwörterlexikon* (1998), Duden – *Wörterbuch der Szenesprachen* (2000).

(c) Die Klassifizierung der potenziellen Sprachträger nach professioneller Zugehörigkeit haben *Fachwörterbücher* entstehen lassen.

EXKURS: Fachwörterbücher

Wörterbuchtypologie allgemein:



Zu den Sachwörterbüchern gehören außer Enzyklopädien auch die Fachwörterbücher. Sie können sich an verschiedene Benutzer wenden, so an Fachleute des betreffenden Faches, an Fachleute anderer Fächer, an Fachleute mit Interesse am Fach (z.B. Übersetzer, Terminologen), an Lerner und an Laien (vgl. Schaeder 2000: 113-127). Dementsprechend haben sie folgende Funktionen: Rezeption und Produktion von Fachtexten, Übersetzung von Fachtexten, fachinterne und fachexterne Kommunikation, fachliche Wissensvermittlung, Fachsprachenerwerb.

Ein für Germanisten wichtiger Fachwörterbuchtyp ist das linguistische Fachwörterbuch. Die beiden bekanntesten – Metzler Lexikon Sprache und Bußmann: Lexikon der Sprachwissenschaft nennen sich „Lexikon“; im Metzler wird über die „quasi-enzklopädische Ausrichtung“ des Werkes gesprochen (MLS 2000: VI). Diese geben zwar auch sprachliche Informationen wie z.B. die Etymologie der betreffenden Termini, ihr eigentlicher Zweck ist aber die Sachinformation. Anders verhält es sich im Falle von mehrsprachigen linguistischen Fachwörterbüchern, die ausschließlich sprachliche Informationen liefern: Sie geben die jeweilige Entsprechung/das jeweilige Äquivalent in der anderen Sprache zu den linguistischen Termini in der einen Sprache an, wie Földes Csaba: Linguistisches Fachwörterbuch Deutsch-Ungarisch.

Sonstige wichtige Fachwörterbücher für das Sprachenpaar Deutsch-Ungarisch sind das medizinische Wörterbuch von Unseld (2003), das Rechtswörterbuch von Ils (2003), das Wirtschaftswörterbuch von Bernáth/Gyáfrás (2004). (Weiterführende Literatur dazu: Muráth (2002).

Nach seiner Wörterbuchtypologie von 1978 legte Kühn später eine neue Typologisierung nach dem pragmatischen Aspekt der Benutzermöglichkeiten vor (1989: 111-127).

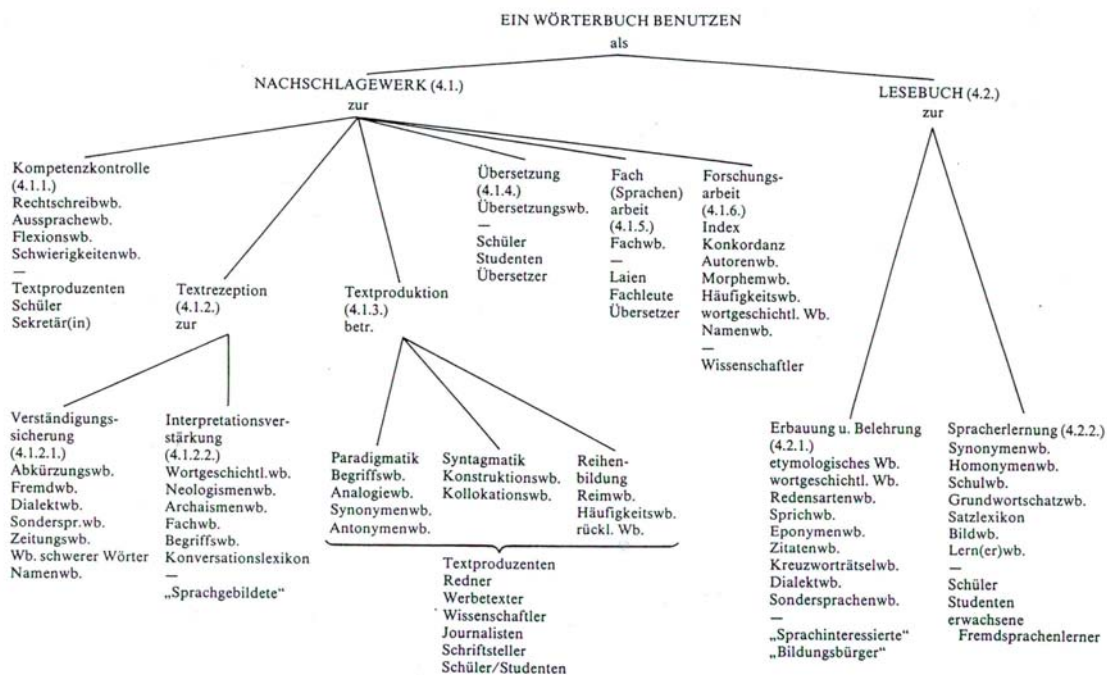


Abb.7: KÜHNs Wörterbuchtypologie (1989: 121)

Kühn versteht die Benutzung eines Wörterbuchs als eine kommunikative Handlung, deshalb bietet er eine (neue) Typologie, die auf die Wörterbuchbenutzer und den Benutzungszweck ausgerichtet ist. Grundsätzlich unterscheidet er eine Situation, wo ein Wörterbuch als Nachschlagewerk benutzt wird, und eine, wo es als Lesebuch fungiert. Als Nachschlagewerk soll das Wörterbuch eine Informationslücke des Benutzers schließen oder eine Unsicherheit beseitigen (s. Abb. 8: 4. 1.). Die möglichen Fälle sind:

- sprachliche Kompetenzprobleme treten auf, die sich auf formale Aspekte der Wortstruktur beziehen; die zur Behebung des Problems geeigneten Wörterbuchtypen und die potenziellen Benutzer werden in (4.1.1.) aufgezählt;
- Verstehensschwierigkeiten bei der Textrezeption (4.1.2.) können entweder durch Wortschatzlücken verursacht sein – zur Beseitigung dieser Mängel stehen vielfältige Spezialwörterbücher zur Verfügung (4.1.2.1.); oder fehlt das Wissen über eventuelle Bedeutungswandlungen von Wörtern (4.1.2.2.) – die Zielgruppe heißt hier: „Sprachgebildete“!
- Formulierungsprobleme bei der Textproduktion (4.1.3.) können auftreten im paradigmatischen Bereich: Anregungen bieten z.B. die Synonymwörterbücher; im syntagmatischen Bereich dienen als Konstruktionshilfen z.B. Valenzwörterbücher. Der mögliche Benutzerkreis reicht hier vom professionellen Redner bis zum Sprachlerner.
- Wörterbuchbenutzung beim Übersetzen (4.1.4.). Hier gibt es zwei mögliche Situationen: eine Hinübersetzung, d.h. aus der Muttersprache (hier Ausgangssprache) in die Fremdsprache (hier Zielsprache), oder umgekehrt, eine

Herübersetzung (aus der Fremdsprache in die Muttersprache). Ein Desiderat der Lexikographie ist (immer noch) die Produktion von „aktiven“ Hinübersetzungswörterbüchern und von „passiven“ Herübersetzungswörterbüchern. (Dazu weiterführende Literatur: Vermeer 1989)

- Wörterbuchbenutzung bei der Arbeit mit Fachsprachen (4.1.5.) bildet das eminente Gebiet der Fachwörterbücher. Immerhin können hier als Benutzer sowohl Fachleute als auch Laien vorkommen, die die aus den Fachwörterbüchern gewonnenen Informationen unterschiedlich benutzen werden.
- Wörterbücher zu Forschungszwecken (4.1.6.) werden von Wissenschaftlern benutzt, wo die Wörterbücher eigentlich nicht als Hilfsmittel, sondern als Forschungsgrundlage dienen.

Eine interessante Annahme formuliert Kühn, als er meint, dass ein Wörterbuch auch als Lesebuch (4.2.) gelesen werden kann, als „Erbauung und Belehrung“ (4.2.1.) Dies hat immerhin in der deutschen Lexikographie – mindestens seit Grimm – Tradition. Jakob Grimm schrieb in den einleitenden Gedanken zum Deutschen Wörterbuch: „fände bei den leuten die einfache kost der heimischen sprache eingang, so könnte das wörterbuch zum hausbedarf, und mit verlangen, oft mit andacht gelesen werden“ (1854: XIIff). Als eine moderne Lese-Situation ist mindestens vorstellbar, dass man in phraseologischen Sammlungen oder etymologischen Wörterbüchern „schmökert“.

Ein Wörterbuch als Lesebuch bei der Spracherlernung (4.2.2.) zu benutzen wäre sehr nützlich, z.B. wenn man Wörterbücher im Unterricht zur systematischen Wortschatzarbeit benutzt. Für den Fremdsprachenunterricht sind in letzter Zeit Lernerwörterbücher entstanden, ein eminentes Beispiel ist Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache (LGWb), das sich seit 1993 auf dem Markt behauptet. Die Kategorie 'Lernerwörterbuch' ist gekennzeichnet durch ihren spezifischen Adressatenkreis, den fortgeschrittenen Fremdsprachenlerner. Ein Lernerwörterbuch soll weniger Wörter enthalten als ein Gesamtwörterbuch für Muttersprachler; es soll nach der Frequenz der Wörter konzipiert sein, da Fremdsprachenlerner Informationen über den gebräuchlichen Standardwortschatz suchen; im Lernerwörterbuch soll der Benutzer Informationen über die semantische und syntaktische Kombinierbarkeit der Wörter sowie Hinweise auf die grammatischen und semantischen Restriktionen finden.

(Weiterführende Literatur zum Thema Wörterbuchtypologie: Hausmann (1985: 379-398); Hausmann (1989: 968-981); Reichmann (1990: 1391-1416))

5. 3. Aufbau des Wörterbuchs

Stichworte: Wörterverzeichnis, Lemma/Stichwort, Vorspann, Nachspann, strikt alphabetisch, nestalphabetisch, nischenalphabetisch, Wörterbuchartikel, Vorspann, Nachspann, Bedeutungserklärung, Lemmatisierung, Wörterbuchartikel, Verweislemma, Äquivalent

5.3.1. Makrostruktur von Wörterbüchern

Es geht hierbei um keinen einheitlichen Begriff in der Wörterbuchforschung. Streng genommen wird darunter die Gesamtheit der geordneten Lemmata verstanden (vgl. Wiegand 2002: 414). Üblich ist darunter *Inhalt* und *Aufbau* von Wörterbüchern zu verstehen.

Der grundlegende *Inhalt* ist der im **Wörterverzeichnis** dargebotene Wortschatzausschnitt, der Lemmabestand. Die Lemmaauswahl (címszókiválogatás) kann nach verschiedenen Aspekten geschehen (s. Wörterbuchtypologie nach Kühn). Die moderne lexikographische Praxis arbeitet immer mehr korpusbasiert. Im Institut für die Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim hat man das sog. Historische Textkorpus zusammengestellt, das die sonstigen IDS-Korpora, die überwiegend das Deutsch von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart dokumentieren, mit Materialien seit dem 18. Jahrhundert ergänzt.

Die Wörterbücher geben üblicherweise die Zahl der aufgeführten Lemmata an (s. LGWb 1993 auf der hinteren Umschlagseite: „Rund 66 000 Stichwörter und Wendungen auf über 1200 Seiten“; DUW ⁴2001 auf dem Titelblatt: „Das umfassendste Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache mit rund 140 000 Wörtern und Wendungen“).

Hinter diesen Zahlen stecken mindestens folgende Bestimmungsschwierigkeiten: Wie groß ist der betreffende Wortschatz, aus dem die Auswahl getroffen wurde? Was alles kann als **Lemma/Stichwort** (címszó) gelten? Vom weiteren Unsicherheitsfaktor, nämlich ob die im Wörterbuch vom Verlag angegebenen Lemmazahlen mit den tatsächlich aufgenommenen auch übereinstimmen – wollen wir hier einmal absehen.

Die Angaben über den Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache schwanken zwischen 300 000 und 500 000 Lexemen, wobei unklar bleibt, in welchem Umfang Ableitungen und Komposita, sowie fachsprachliche, regionalsprachliche, anderssprachliche Elemente mitgezählt werden (MLS ²2000: 799ff). Weitere offene Fragen sind, ob z.B. veraltende Wörter noch hinzugezählt werden und ob/wie viele Neologismen aufgenommen werden?

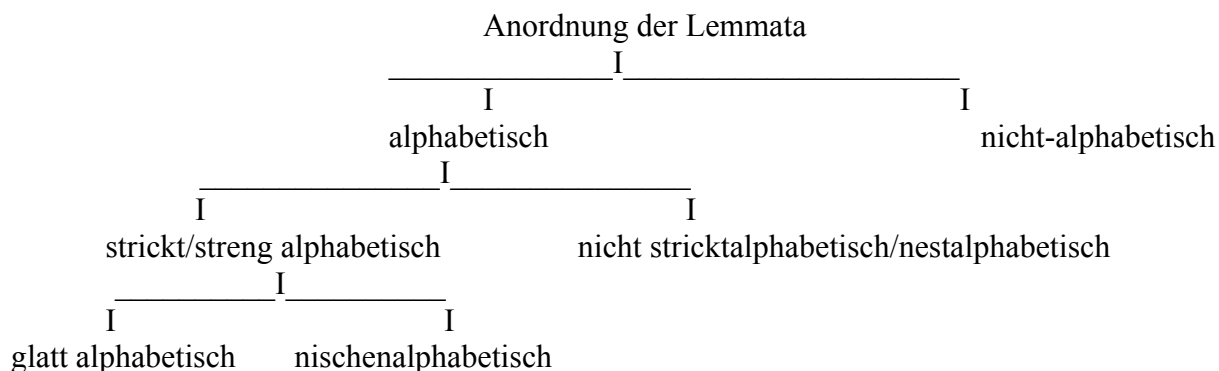
Eine tabellarische Übersicht über die Lemmazahl der – nach Größenklassen geordneten – einsprachigen Wörterbücher der deutschen Standardsprache der Gegenwart (ab 1947) bietet Wiegand (1990: 2100-2245). Danach haben:

- kleinere Einbänder eine Lemmazahl bis 35 000 (wie Wahrig-dtv 1989),
- mittlere Einbänder: 35 000-70 000 (wie Sprach-Brockhaus ⁹1984),
- große Einbänder: 70 000-100 000 (wie Wahrig Deutsches Wörterbuch ⁵1986),
- sehr große Einbänder: deutlich über 100 000 (wie Duden Universalwörterbuch ²1989),
- Sechsbänder: Duden – Das große Wörterbuch der deutschen Sprache (1976-1981) – hier ohne Lemmazahl. (vgl. Wiegand 1990: 2167ff). Inzwischen sind Duden in 8 Bänden (1993-1995) und in 10 Bänden (1999) erschienen.

Eine Bemerkung zu den Größenklassen: in der ungarischen Lexikographie herrscht weiterhin die tradierte Einteilung in Großwörterbücher – Handwörterbücher – Kleinwörterbücher (nagyszótár – kézisótár – kiszótár). Nach enthaltener Lemmazahl entsprechen die ungarischen Handwörterbücher etwa den mittleren Einbänden auf der Liste von Wiegand.

Als obligatorischer Wörterbuchteil gilt außer dem Wörterverzeichnis auch der sog. **Vorspann**, dessen übliche Teile sind: ein Vorwort; dann „lexikographische Vorbemerkungen“ (LGWb 2003: V), oder „Erläuterungen zur Konzeption“ (Kempcke 2000: IX), oder einiges über „Anlage und Artikelaufbau“ (DUW 2000: 13); dann Hinweise für die Benutzer/Benutzung – dies manchmal auf die inneren Buchdeckel ausgelagert wie DUW ³1996, und dann wieder im Vorspann in tabellarischer Form wie DUW 2001: 9f. Der Vorspann kann noch weitere Tabellen, ein Abkürzungsverzeichnis, eine kurze Grammatik o.ä. umfassen. Befindet sich z.B. eine Tabelle als Anhang nach dem Wörterverzeichnis, dann heißt dieser – sonst nicht obligatorische Teil – **Nachspann**.

Der erste Bezugspunkt beim *Aufbau* des Wörterverzeichnisses ist das Alphabet. Die Lemmata können grundlegend in zwei Formen, nämlich in alphabetischer (semasiologischer) oder nicht-alphabetischer (onomasiologischer) Anordnung erscheinen. Die weiteren Untergliederungsmöglichkeiten sind:



Eine alphabetische Anordnung erfolgt üblicherweise nach dem ersten Buchstaben, initialalphabetisch genannt. Nach dem letzten Buchstaben des Wortes, d.h. finalalphabetisch ist der Typ Rückläufiges Wörterbuch angeordnet.

In Wörterbüchern mit glattalphabetischer Anordnung stellt jedes Lemma gleich einen neuen Wörterbuchartikel dar. Diese Form gilt als sehr benutzerfreundlich, aber auch als platzaufwendig.

In Wörterbüchern mit nischenalphabetischer Anordnung (bokrosítás) werden Lemmata mit gleichem ersten Bestandteil oder gleicher Buchstabenfolge in einem Artikel – die alphabetische Reihenfolge einhaltend – zusammengefaßt und dadurch Wortbildungszusammenhänge (Komposita, Wortfamilien) sichtbar gemacht. Der erste Bestandteil kann voll ausgeschrieben oder durch ein Platzhaltersymbol, meistens eine Tilde (~) oder einen Bindestrich ersetzt werden. In unserem Beispiel aus DUW 1996 (Abb. 10) sieht das so aus: Die erste Nische mit 'Bad' und Komposita von 'Bad' wird durch den Eingang 'Bad Ems' von der zweiten Nische getrennt, die wiederum durch 'Baden' getrennt wird von der Fortsetzung mit 'Badeofen'. Durch diese Anlage wird ziemlicher Druckraum erspart, aber die Benutzerfreundlichkeit ist etwas beeinträchtigt. Interessant ist die Abwendung von der einen Anordnungsform und die Zuwendung zu einer anderen, die in DUW 2001 manifest wird. Im Vorspann unter dem Titel „Anordnung und Behandlung der Stichwörter“ heißt es: „Dem langjährigen Benutzer [...] wird [...] ein wesentlicher Unterschied zu den Vorgängern ins Auge springen. Den neuesten Erkenntnissen der Wörterbuchdidaktik folgend, wurde jedem Eintrag, also auch zusammengesetzten Wörtern [...] und Ableitungen [...] Stichwortstatus eingeräumt, d.h. jedes Stichwort beginnt auf einer neuen Zeile. So werden umfangreiche 'Nester' vermieden, die in ihrer Komplexität den Zugang zum gesuchten Wort erschweren“ (DUW 2001: 14.)

In Wörterbüchern mit nestalphabetischer Anordnung handelt es sich um eine Gruppierung, die die alphabetische Reihenfolge durchbrechend morpho-syntaktische Zusammenhänge darstellen will. Wir möchten hier bemerken, dass die nischen- und nestalphabetischen Darstellungsformen in der deutschsprachigen Lexikographie nicht immer klar getrennt

werden. Eine interessante Lösung bietet LGWb, wo die Komposita – sowohl diejenigen, wo das Lemma den ersten Teil als auch diejenigen, in denen das Lemma den letzten Teil bildet – im Wörterbuchartikel integriert sind (siehe Abb.11).

B

Schlag (mit der Peitsche); Gegenreaktion, Gegenströmung; Konterschlag (3).

Backlist ['bɛklist], die; -, -s [engl. backlist, aus: back = zurückliegend u. list = Verzeichnis, Liste] (Verlagsw.): Anzahl, Reihe, Verzeichnis von Büchern, die nicht in neuester Zeit erschienen sind, aber weiterhin im Programm eines Verlags geführt werden.

Backmischung, die: aus den für einen Teig notwendigen Zutaten bestehendes backfertiges Gemisch.

Backobst, das: Dörrobst: B. einweichen.

Backofen, der: a) Ofen des Bäckers zum Backen von Brot, Kuchen u. a.; b) Teil des Herdes, in dem etw. gebacken werden kann.

Backpfeife, die [eigtl. wohl = Schlag, der um die Backen pfeift] (landsch.): Ohrfeige.

backpfeifen (sw. V.; hat) (landsch.): ohrfeigen: er hat mich gebackpfeift.

Backpflaume, die: Dörripflaume.

Backpulver, das: Treibmittel für den [Kuchen]teig.

Backrohr, das (östr.): Backofen (b).

Backröhre, die: Backofen (b).

Backslash ['bɛkslɛʃ, engl. 'bækslæʃ], der; -, -s [engl. backslash, aus: back = zurück u. slash = Hieb, Schnitt] (EDV): Schrägstrich von links oben nach rechts unten.

backst: ↑backen.

backstage ['bɛksteɪdʒ] (Adv.) (Jargon): im Bereich hinter der Bühne, hinter den Kulissen.

Backstein, der: Ziegel (a).

Backsteinbau, der (Pl. -ten): Bau, Gebäude mit Backsteinen als Baumaterial.

Backsteingotik, die (Kunstwiss.): Sonderform der Gotik in Norddeutschland, die sich durch die Verwendung von Backstein als Baumaterial auszeichnet.

Backstube, die: Arbeitsraum eines Bäckers.

backt: ↑backen.

Backtrog, der: langer Holztrog, in dem der Brotteig zubereitet wird.

Back-up ['bækpʊp], (auch:) **Backup**, das; -, -s [engl. back-up (copy), zu: to back up = unterstützen; hinter jmdm. stehen; zu: back = Rücken, ↑back] (EDV): Sicherungskopie.

Backwaire, die (meist Pl.): vom Bäcker hergestellte Ware (wie Brot, Brötchen u. Kleingebäck).

Backwerk, das (o. Pl.): Gebäck verschiedener Art.

Bacon ['beɪkən, engl.: 'beɪkən], der; -s [engl. bacon < afrz. bacon, verw. mit ahd. bacho, ↑Bache]: durchwachsener, leicht gesalzener u. angeräucherter Speck (der Bestandteil des englischen Frühstückes ist).

Bad, das; [-e]s, Bäder [mhd. bat, ahd. bad]:
1. a) größere Menge temperiertes Wasser in einer Wanne zur Reinigung, Erfrischung des Körpers od. zu Heilzwecken: ein kaltes, warmes B.; medizinische Bäder verabreichen; jmdm. sich ein B. einlaufen lassen; ins B. steigen; b) das Baden in einer mit Wasser o. Ä. gefüllten Wanne (zum Zwecke der Erfrischung, Reinigung od. zu Heilzwecken): der Arzt hat mir Bäder verordnet; das tägliche B. vermissen; ein B. nehmen (baden); Ü ein B. in heilkräftiger Moorerde, in heißem Sand, in warmer Luft, in praller Sonne;
c) das Baden, Schwimmen in einem Schwimmbad, See, im Meer o. Ä.: ein erfrischendes B. im Meer; sich nach dem B. sofort umziehen; * B. in der Menge (unmittelbarer Kontakt mit einer [wohlmeinenden] Menschenmenge): er liebt das B. in der Menge. 2. a) Badezimmer: ein weiß gekacheltes B.; b) Schwimmbad, Hallenbad, Erlebnisbad, Strandbad: die öffentlichen Bäder sind ab 1. Mai geöffnet; ein römisches B. 3. Ort mit Heilquellen, Kurort: in ein B. fahren, reisen. 4. (Technik, Chemie) bestimmte Lösung, Flüssigkeit, die bei eingetauchten Gegenständen eine Reaktion hervorruft: ein B. zum Entwickeln eines Films, zum Galvanisieren von Metall.

Bad Brambach: Ort u. Heilbad in Sachsen.

Bad Dürkheim: Stadt u. Heilbad in Rheinland-Pfalz.

Bajdelanlage, die: Anlage (3), Einrichtung mit unterschiedlichen Bädern (2b).

Bajdelanstalt, die: öffentliches Schwimmbad [im Freien].

Bajdelanzug, der: meist von Frauen beim Schwimmen getragenes einteiliges Kleidungsstück.

Bajdelarzt, der: Arzt in einem Bad (3), der die Kurgäste betreut.

Bajdelgast, der: a) [Kur]gast in einem Badeort; b) Besucher eines Schwimmbads.

Bajdelhaus, das: Gebäude mit Badeeinrichtungen in einem Bad (3).

Bajdelhose, die: von Kindern, Jungen u. Männern beim Schwimmen getragene Hose.

Bajdelkappe, die: Bademütze.

Bajdelkur, die: mit Bädern (1b) verbundene Kur in einem Bad (3).

Bad Elster: Stadt u. Heilbad in Sachsen.

Bajdelmanitel, der: Mantel od. Umhang aus saugfähigem Stoff zum Abtrocknen u. Aufwärmen nach dem Baden.

Bajdelmatte, die: Fußmatte, Vorleger im Badezimmer.

Bajdelmeister, der: 1. jmd., der medizinische Bäder verabreicht (Berufsbez.). 2. (ugs.) Schwimmmeister.

Bajdelmeisterin, die: w. Form zu ↑Bademeister.

Bad Ems: Stadt u. Heilbad in Rheinland-Pfalz.

Bajdelmütze, die: Kopfbedeckung, die jmd. beim Baden, Schwimmen trägt.

baden (sw. V.; hat) [mhd. baden, ahd. badon, zu ↑Bad]: 1. durch ein Bad (1) säubern, erfrischen, heilen: das Baby b.; die Wunde b.; Ü in Schweiß gebadet, wachte er auf. 2. a) ein Bad (1 a) in der Badewanne nehmen: warm, in heißem Wasser b.; b) sich in einem Schwimmbassin, im Wasser eines Sees, Flusses, des Meeres bewegen, schwimmen: im Meer b.; b. gehen; (subst.): er ist beim Baden ertrunken; * [bei, mit etw.] b. gehen (salopp; bei, mit einer Sache keinen Erfolg haben; mit etw. hereinfallen; scheitern): mit seinen hochfliegenden Plänen ist er b. gegangen.

Baden; -s: westlicher Landesteil von Baden-Württemberg.

Baden-Baden: Stadt im Schwarzwald.

Baden-Badener, der; -, -s: -; Ew.

Baden-Badenerin (indekl. Adj.): die B. Kuranlagen.

Baden-Badenerin, die; -, -nen: w. Form zu ↑Baden-Badener.

Badener, der; -, -s: -; Ew. zu ↑Baden.

Badener (indekl. Adj.): ein B. Kurort.

Badenerin, die; -, -nen: w. Form zu ↑Badener.

Badeniser, der; -, -s: ↑Badener.

Badeniser (indekl. Adj.): ein B. Kurort.

Badeniserin, die; -, -nen: w. Form zu ↑Badeniser.

badensisch (Adj.): Baden, die Badenser betreffend.

Baden-Württemberg; -s: deutsches Bundesland.

Baden-Württemberger, der; -, -s: -; Ew.

Baden-Württemberger (indekl. Adj.): die B. Weinbaugebiete.

Baden-Württembergerin, die; -, -nen: w. Form zu ↑Baden-Württemberger.

Baden-württembergisch (Adj.): Baden-Württemberg, die ↑Baden-Württemberger betreffend; aus Baden-Württemberg stammend.

Badeort, der: 1. Fremdenverkehrsart an der Küste od. an einem See mit Bademöglichkeiten. 2. Ort mit Heilquellen, Kurort, Bad (3).

Bader, der; -, -s: [mhd. badere = Inhaber einer Badestube, der auch einfache medizinische Behandlungen vornahm u. Haare schnitt]: 1. (veraltet) auch als Heilgehilfe tätiger Haarschneider, Friseur. 2. (landsch. veraltend) schlechter Arzt, Kurpfuscher.

Bäder: Pl. von ↑Bad.

Baderin, die; -, -nen: Frau eines Baders (1).

Badelsachen (Pl.): zum Baden benötigte Dinge.

Badelsalz, das: körniger, wohlriechender Zusatz für das Badewasser.

Bajdelstrand, der: Strand, an dem gebadet werden kann.

Bajdelstube, die (nordd.): Badezimmer.

Bajdel Tuch, das (Pl. ...tücher): Tuch aus saugfähigem Stoff zum Abtrocknen nach dem Baden.

Bajdelwanne, die: Wanne zum Baden: die B. wagen; stundenlang in der B. sitzen.

Bajdelwasser, das: Wasser zum Baden in der Wanne: das B. einlassen.

Bajdelzeit, die: 1. vorgeschriebene Dauer eines Bades (1b): die B. darf nicht überschritten werden. 2. (Pl.) Öffnungszeiten einer Badeanstalt. 3. Jahreszeit, in der im Freien gebadet werden kann.

Bajdelzimmer, das: zum Baden eingerichteter Raum der Wohnung.

Bajdelzusatz, der: flüssiger oder körniger, wohlriechender Zusatz für das Badewasser.

Badgastein: Kurort in Österreich.

Bad Hersfeld: Stadt u. Heilbad in Hessen.

badisch (Adj.): Baden, die ↑Badener betreffend; aus Baden stammend.

Bad Ischl: Stadt u. Heilbad in Oberösterreich.

Bad Merгентheim: Stadt u. Heilbad in Baden-Württemberg.

Badminton ['bɛtmɪntən], das; - [engl. badminton, nach dem Ort Badminton, wo das Spiel zuerst nach festen Regeln gespielt wurde]: sportmäßig betriebenes Federballspiel.

Bad Oeynhausen [-'ø:n...]: Stadt u. Heilbad in Nordrhein-Westfalen.

Bad Pyrmont: Stadt u. Heilbad in Niedersachsen.

Bad Reichenhall: Stadt u. Heilbad in Bayern.

Bad Segeberg: Stadt u. Heilbad in Schleswig-Holstein.

Bad Wildungen: Stadt u. Heilbad in Hessen.

Bad Wörishofen: Stadt u. Heilbad in Bayern.

Badelker, der; -, -s: [nach dem Begründer, dem Verleger u. Buchhändler K. Baedeker (1801 bis 1859)]: Reiseführer (2): dieses Hotel steht im B. **baß** [lautm., eigtl. = verduzt wie nach einem plötzlichen Schuss, vgl. paff]: in der Verbindung b. sein (salopp; verblüfft, verduzt, erstaunt sein über etw. Unerwartetes, Unvermutetes): da bist du b., was?

Bafög, (auch:) **Bafög**, das; [-s] [Kurzwort für Bundesausbildungsförderungsgesetz]: 1. Gesetz, das die Förderung von bedürftigen Auszubildenden, Schülern u. Schülerinnen sowie Studierenden regelt. 2. (ugs.) Stipendium aufgrund des Bafög (1): B. erhalten.

Balgalge [ba'ga:lʒə], die; -, -n (Pl. selten) [1: urspr. = Tross < frz. bagage, zu gleichbed. bagues, H. u.; 2: nach dem über beleumdeten Tross der früheren Heere]: 1. (veraltet) Reisegepäck. 2. (abwertend) Gruppe von Menschen, über die sich jmd. ärgert.

Balgatelldelikt, das (Rechtsspr.): geringfügige Straftat.

Balgatelle, die; -, -n [frz. bagatelle < ital. bagatella = kleine, unnütze Sache, Vkl. von: baga < lat. baca = Beere]: 1. unbedeutende, geringfügige Angelegenheit; Kleinigkeit: etw. als B. betrachten, behandeln. 2. (Musik) kurzes, zwierteiliges Instrumentalstück.

Balgatellfall, der: a) (Rechtsspr.) Bagatelldelikt, b) unbedeutende Angelegenheit.

Balgatellisieren (sw. V.; hat): als Bagatelle (1) ansehen, darstellen: man darf dieses Problem nicht b.

Bagdad: Hauptstadt von Irak.

Bagdader, der; -, -s: -; Ew.

Bagdader (indekl. Adj.): ein B. Hotel.

Bagdaderin, die; -, -nen: w. Form zu ↑Bagdader.

Bagger, der; -, -s: [zu ↑baggern]: 1. große Baumaschine zum Abtragen von Erdbreich o. Ä.: etw. mit einem B. ab-, wegräumen. 2. (Volleyball) Zuspel von unten, wobei der Ball mit den dünn aneinander gelegten Unterarmen geschlagen wird.

baggern (sw. V.; hat) [aus dem Niederd. < niederl. baggeren = (ein Wasserbett) ausschlammen, < mniederl. baggher = Schlamm, H. u.]: 1. a) mit

Abb.8: Lemma „Bad“ aus DUW (2001)
5.3.2 Mikrostruktur

Der grundlegendste Bestandteil eines Wörterbuchs ist das Wörterverzeichnis, das wiederum aus Wörterbuchartikeln besteht. Ein **Wörterbuchartikel** (= szócikk) enthält außer dem **Lemma/Stichwort** (= címszó) auch „Angaben zu dem durch das Lemma repräsentierten Lexem [...] und im Falle von zwei- oder mehrsprachigen Wörterbüchern auch Äquivalenzangaben.“ (MLS²2000: 796)

Inhalt und Aufbau von Wörterbuchartikeln wollen wir nach Schaeder (1987) darstellen, und stellenweise durch Beispiele aus neueren Wörterbüchern ergänzen.

Mögliche Wörterbuchartikelpositionen sind:

- (1) Lemma
- (2) Angaben zur Orthographie (einschließlich Silbentrennung)
- (3) Angaben zur Phonetik (Aussprache, Betonung)
- (4) Angaben von orthographischen Varianten (einschließlich Kurzformen, Abkürzungen)
- (5) Angaben zur Grammatik
- (6) Diasystematische Angaben oder spezielle Markierungen:
 - diachronische Angaben z.B. „Archaismus“, „Neologismus“, „veraltend“, „veraltet“, auch „hist“ (LGWb),
 - diatopische Angaben (für Regionalismen) z.B. „nordd.“, „südd.“, auch „bayr.“, „österr.“ (DUW),
 - diastratische Angaben (Stilangaben) z.B. „gespr“, „geschr“, „lit“ (LGWb), bildungsspr. „geh“(gehoben), „ugs.“ (umgangssprachlich) (DUW),
 - diatechnische Angaben (fachsprachliche Markierung),
 - diafrequente Angaben (Markierung der Häufigkeit des Vorkommens),
 - diakonnotative Angaben z.B. ironisch“. Im LGWb als Einstellung des Sprechers: „pej“, „hum“ (humoristisch),
 - dianormative Angaben, die in sprachpflegerischer Absicht bestimmte Ausdrücke als „falsch“, „umstritten“ kennzeichnen.

Über die verschiedenen Angaben und ihre jeweilige Form geben die Wörterbücher in ihrem Vorspann die nötigen Informationen.

Die Angaben zur Bedeutung (bei Schaeder Punkt 7) stehen meistens im Mittelpunkt des Benutzerinteresses. Im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch nennt man sie 'Bedeutungserklärung/Bedeutungserläuterung', im zweisprachigen Wörterbuch 'Äquivalent'.

Die Angaben zur Bedeutung können folgende Formen haben:

- Bedeutungserläuterung in Form einer lexikographischen Paraphrase
- paradigmatische Angaben: Synonymie, Antonymie, Hyponymie bzw. Hyperonymie

- syntagmatische Angaben (Kollokationen, Beispiele, Phraseologie/Idiomatik)
 - etymologische Angaben
 - Illustrationen
- (vgl. Schaefer 1987: 103f)

Von den möglichen Teilen eines Wörterbuchartikels werden wir hier auf die zwei wichtigsten, das Lemma und die Bedeutungserklärung bzw. das Äquivalent, eingehen.

Das Lemma ist ein obligatorischer, meistens auch graphisch hervorgehobener Bestandteil eines Wörterbuchs – im Extremfall sogar der einzige, wie in den Rechtschreibwörterbüchern. Das Lemma nimmt die erste Stelle ein, es ist aber nicht festgelegt, welche weitere Stellen und in welcher Reihenfolge ausgefüllt werden müssen. Gewisse Konventionen lassen sich doch feststellen, so folgen in Bedeutungswörterbüchern dem Lemma meistens grammatische Informationen und danach die Bedeutungsangaben.

Was kann als Lemma gelten? Prinzipiell gilt: „Lemmafähig ist jede lexikalische Einheit [...]: Ableitungen, Zusammensetzungen, Wortformen, Affixe, Affixoide [...] Teile von Wortgruppenlexemen, Abkürzungen, Eigennamen“ (Hausmann 1985: 372). Auch Fremdwörter, Fachwörter gehören in diesen Kreis. In einigen Fällen gibt es verschiedene Möglichkeiten der Lemmatisierung.

Die **Lemmatisierung** ist das Verfahren, wobei die jeweils ein Lexem realisierenden Wortformen in eine Grundform überführt werden (MLS 2000:403f). Dieser Prozess folgt gewissen Konventionen, die von Sprache zu Sprache variieren können: z.B. werden im Deutschen die Verben durch den Infinitiv repräsentiert, im Ungarischen durch die 3. Person Singular.

Probleme bei der Lemmatisierung kommen in folgenden Fällen vor:

- das Lexem hat keine konventionalisierte Grundform. Nur attributiv gebrauchte Adjektive wie *obig* können entweder als *obig* lemmatisiert werden (Wahrig 1991, DUW 1996), oder als *obig-* (LGWb 2003), eventuell als *obige(r, s)*
- das Lexem mit lautlichen Varianten, z.B. Lemmatisierung wie *ad(e)lig* oder *adlig*, *adelig* ?
- das Lexem hat orthographische Varianten: *Graphik/Grafik*. Die neue deutsche Rechtschreibreform bietet eine Menge solcher fakultativen Schreibungen.
- Darstellung der Movierung: z.B. *Lehrer*→*Lehrerin* in zwei separaten Wörterbuchartikeln dargestellt (Wahrig 1991), dagegen im Wörterbuchartikel 'Lehrer' integriert (LGWb 2003).
- Darstellung der Homonymie und Polysemie: z.B. *Schloss* wird im DUW (1996) in einem Wörterbuchartikel als polysemes Wort mit vier Bedeutungen abgehandelt, da die vier Bedeutungen sich vor dem etymologischen Hintergrund als semantisch zusammengehörend erweisen. Im LGWb spielt das etymologische Prinzip keine Rolle, hier gibt es zwei Wörterbuchartikel mit den Homonymen *Schloss*¹ und *Schloss*²

Ein besonderer Lemmatyp wird verwendet, wenn Wortformen lemmatisiert werden. Bei den unregelmäßigen Verben sieht dies so aus: *ging*→*gehen*. Das nennt man **Verweislemma** (=utaló címszó). Auch im Falle von orthographischen Varianten ist es üblich, Verweislemmata einzusetzen.

Bei den festen Wortverbindungen (auch: phraseologische Einheiten, Phraseologismen, Idiome, Mehrwortlexeme usw. genannt, die Terminologie der Phraseologie ist sehr uneinheitlich!) liegt das grundlegende Problem bei der Auswahl des als Lemma anzusetzenden Teils der Wortverbindung. Verbreitet ist – sowohl in den allgemeinen Wörterbüchern wie in den speziellen phraseologischen Sammlungen – die Lemmatisierung unter dem ersten Substantiv oder dem ersten sinntragenden Wort (DUW, LGWb, auch Friedrich: Moderne deutsche Idiomatik). Die Benutzerhinweise der Wörterbücher enthalten gewöhnlich Informationen über die Anordnung und Markierung der Phraseologismen. Die speziellen phraseologischen Wörterbücher, auch phraseologische Sammlungen genannt, sind manchmal nach dem onomasiologischen Ordnungsprinzip aufgebaut (wie Bárdosi 2003).

Und nun wollen wir den anderen grundlegenden Teil eines Wörterbuchartikels näher betrachten: die Angabe zur Bedeutung. In diesem Punkt unterscheidet sich die Terminologie danach, ob es sich um einsprachige Wörterbücher handelt oder um zweisprachige. Die einsprachigen Wörterbücher haben eine Angabe zur Bedeutung, die man Bedeutungserklärung/Bedeutungserläuterung nennt, die zweisprachigen führen zum Lemma in der Ausgangssprache ein Äquivalent in der Zielsprache.

Die **Bedeutungserklärung/Bedeutungserläuterung** kann die Form einer Definition haben. „Hinter der Technik der Definitionserklärung steht die Einsicht, daß Bedeutungen von Wörtern komplexe Größen sind, die in einfachere Bedeutungsbestandteile, sprich: semantische Merkmale aufzulösen sind, wobei diese entweder Eigenschaften oder Beziehungen repräsentieren“ (Henne 1985: 238). Die Teile einer solchen lexikographischen Definition sind der nächsthöhere Begriff/genus proximum (= a legközelebbi nemfogalom) und die spezifischen unterscheidenden Merkmale/differentia specifica (= megkülönböztető jegyek). Die Formulierung der unterscheidenden Merkmale kann je nach Wörterbuch leicht variieren, wie die folgenden zwei Beispiele zeigen:

Abendessen, das; *die Mahlzeit, die man abends isst [...]* (LGWb 2003)

Abendessen, das [...]: (*größere, in gesellschaftlichem Rahmen*) *abends eingenommene Mahlzeit* (DUW 1996)

Oft werden mehrere Arten der Bedeutungserklärung innerhalb desselben Wörterbuchartikels verwendet, wie z. B. Definition + Antonyme:

Abend, der; -s, e; 1 *die (Tages)Zeit von Einbruch der Dämmerung bis ungefähr 24 Uhr* ↔Morgen (LGWb 2003)

Ergänzung durch (partielle) Synonyme:

Aufstand, der; *der aktive Widerstand e-r Gruppe benachteiligter Personen gegen die Verursacher ihrer Situation* ≈ Rebellion (LGWb 2003)

Die Definitionserklärung kann durch eine Synonymenerklärung ersetzt werden:

Empörung, die; (...) *Zorn, Entrüstung* (...) (LGWb 2003)

Im zweisprachigen Wörterbuch existieren Bauteile innerhalb der Wörterbuchartikel, die sich im Vergleich zum einsprachigen Wörterbuch als unspezifisch erweisen, z.B. Orthographie- und Ausspracheangaben. Sehr wohl spezifisch ist dagegen der Bauteil, den man beim einsprachigen Wörterbuch Bedeutungserklärung nennt, bei dem zweisprachigen **Äquivalent**.

Die lexikalischen Äquivalenzprobleme – die gleichzeitig eine zu lösende lexikographische Aufgabe darstellen – können wie folgt systematisch zusammengefaßt werden:

- Es gibt eine eins-zu-eins-Entsprechung zwischen dem AS (= ausgangsprachlichen)-Ausdruck und dem ZS (= zielsprachlichen)-Ausdruck: dt. *Quadratwurzel* – ung. *négyzetgyök*
- Es gibt eine eins-zu-viele-Entsprechung zwischen dem AS-Ausdruck und dem ZS-Ausdruck (Polyäquivalenz in der einen Richtung): dt. *Bügel* – ung. *vállfa; kengyel; szemüveg szára* stb.
- Es gibt eine viele-zu-eins-Entsprechung zwischen dem AS-Ausdruck und dem ZS-Ausdruck (Polyäquivalenz in der entgegengesetzten Richtung): ung. *hang* – dt. *Stimme, Ton, Laut, Schall* .
- Es gibt eine eins-zu-Teil-Entsprechung zwischen dem AS-Ausdruck und dem ZS-Ausdruck. Aus kontrastiver Sicht – und als Problem des Fremdsprachenunterrichts – werden diese Äquivalenzprobleme auch als „falsche Freunde“ (= *álbarát, faux amis*)(vgl. Kap. 2) bezeichnet. Sie können in zwei Gruppen geteilt werden: (a) AS-Ausdruck und ZS-Ausdruck haben ein gemeinsames Semem, wie dt. *komisch* (witzig; seltsam) – ung. *vicces*, (b) AS-Ausdruck und ZS-Ausdruck haben kein gemeinsames Semem, wie dt. *Akademiker* („diplomás“) – ung. *akadémikus* („a Tudományos Akadémia tagja“).
- Es gibt eine eins-zu-Null-Entsprechung (lexikalische Lücke in der einen oder in der anderen Richtung): für den AS-Ausdruck gibt es keine Einwortlexem-Entsprechung in der Zielsprache: dt. *Schwellenangst, Geisterfahrer, Büttensrede* usw. oder ung. *ballagás, tabló, locsolkodás, árvalányhaj, szaloncukor, busójárás* usw.

Als Ursachen für die Äquivalenzlücke werden oft Unterschiede sogar innerhalb desselben Kulturkreises genannt. Beispiele: dt. *'Karnevalsverein'*, oder ung. *'locsolkodás'*. Eine andere Quelle ist die der sog. Realien: dt. *'Lüftlmalerei'* – ung.?*'*; ung. *'tabló'* – dt.?*'* Die Äquivalenzlücken werden in den Wörterbüchern meist durch erklärende Paraphrasen geschlossen: *'Geisterfahrer'* (...) *autópályán a menetiránnyal szemben közlekedő autós* (Hessky 2005).

5.4.. Geschichte der deutschen Lexikographie. Geschichte der deutschen Wörterbücher

Stichworte: Glosse, Glossar, Polyglotte

Geschichte schreiben heißt, stark vereinfacht, einen Ausgangspunkt, einen Anfang zu setzen und dann durch eine Periodisierung dem Gegenstand eine zeitliche Struktur zu geben.

„Die Chronologie der Lexikografie im deutschsprachigen Raum setzt im frühen Mittelalter ein. Von ihren Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit sind chronologisch vier Stationen anzusetzen, die für eine jeweils andere Funktion der Wörterbücher stehen:

1. Die Entdeckung des Wörterbuchs als Bildungsinstrument im Früh- und Hochmittelalter,
2. die Entdeckung des Sprachsystems im 14. Jahrhundert,
3. Benutzerinteressen machen Wörterbuchgeschichte im 15. Jahrhundert,
4. die Entdeckung der Volkssprache im Humanismus” (Haß-Zumkehr 2000: 39).

Der Höhepunkt in den jeweiligen europäischen Lexikographien ist immer die Schaffung eines nationalsprachlichen großen Wörterbuchs, eines einsprachigen Bedeutungswörterbuchs. Der Anfang aber ist zweisprachig.

Schrifttum, Bildung, Religion – in diesen miteinander eng verwobenen Gebieten des Lebens spielte sich in Europa lange Zeit alles vor dem Hintergrund der lateinischen Sprache ab. Die lateinische Umgangssprache oder Vulgärlatein entfernte sich immer mehr von der Schriftsprache. Neben dem Lateinischen existierten verschiedene sog. 'Volkssprachen', die sich teilweise aus der lateinischen Umgangssprache entwickelt hatten wie das Französische, Italienische, Spanische usw., teilweise aber einen ganz anderen Ursprung hatten wie jene Volkssprache, die später die deutsche Sprache werden sollte.

Die Auseinandersetzung mit dem Lateinischen fing hauptsächlich im kirchlichen Kontext, im Umgang mit der Bibel an. Die Bibelhandschriften wurden in den Klöstern durch Abschreiben vervielfältigt, und während des Abschreibens hatte man zu den unbekanntem lateinischen Vokabeln Entsprechungen in der Volkssprache hinzugesetzt. Dies konnte man an den Rand des Manuskripts kritzeln, zwischen die Zeilen setzen oder gar in den Text einfügen. (Man denke etwa an den schulischen Sprachunterricht, wo der Schüler seinen fremdsprachigen Lesetext ähnlich aufbereitet.) Diese erklärenden Bemerkungen – Glossen – heißen je nach ihrer Platzierung Rand- oder Marginalglossen (am Rande des Manuskripts), Interlinearglossen (zwischen den Zeilen) oder Kontextglossen (im Text). Mittelalterliche Glossen entstanden auch im schulischen Bereich, zum Zweck der Aneignung der lateinischen Sprache.

„**Glosse** f. Erklärung, Erläuterung und/oder Übersetzung einer unverständlichen (fremdsprachigen) Textstelle” (MLS 2000: 251).

Die Glossen hatte man dann in Form einer Wortliste gesondert aufbewahrt, benutzt und immer wieder ergänzt. Eine solche Wortliste/Wortsammlung/Glossensammlung nennt man **Glossar**. Die Glossensammlungen enthielten die volkssprachlichen Entsprechungen zu den lateinischen Wörtern des Textes zuerst in der Reihenfolge, wie sie im Text vorkamen. Später ist man zu anderen Arten der Anordnung übergegangen. Die Glossierungstechnik oder Glossographie hielt sich durch das ganze Früh- und Hochmittelalter hindurch.

Den Anfang der deutschen Lexikographie bildet die althochdeutsche Glossierung eines lateinischen Wörterverzeichnisses. Dieses nach dem ersten Wort **ABROGANS** genannte Verzeichnis enthielt in alphabetischer Reihenfolge seltene lateinische Wörter, die mit lateinischen Synonymen erklärt wurden. Der Glossator nahm die schwierige Aufgabe auf sich, gleich je zwei volkssprachliche (= hier althochdeutsche) Entsprechungen zu den je zwei lateinischen Wörtern zu suchen. Als Autor wird der Bischof Arbo von Freising vermutet, die Zeit der Entstehung ist Mitte des 8. Jahrhunderts.

Abrogans

INDIANT. LOSAS. ET UETERE
 TOS. TAMEN TO...
Abrogans. dheomodi. humi
 li: samft moacti. abbe. fa
 ter lih: pater. faet:
 abnuere. ferlaucnen.
 Renuere. pauhnen. Recusare.
 feruaccz. zoen. Refutare:
 fartriban. Absque uetere.
 uzzana moacti scaffi: ab
 sque amicitia. uzzana fri
 unt scaffi: Abinerulum.
 Anoesceopendi. Abimna. im
 cet. Anael. cez. cindt. Absit.
 fersi. Longest. ramosi. Ab
 sit. freemist: Delt. uaccn
 ist. Abdicat. farrehuudhi.
 Abominat. feruaccz. it. De
 nicat. farfsehchre. Re
 pudat. fartriban. Abstru
 hum. Uncasom. Cleandstani

lateinischer Teil

althochdeutscher Teil

Lemma 1: Abrogans
(um Verzeihung bittend)

dheomodi
(demütig)

Synonym: humilis
(demütig)

samftmoati
(demütig/samftmütig)

Lemma 2: abba
(Vater - als Anrede)

faterlih
(väterlich)

Synonym: pater
(Vater)

fater
(Vater)

Lemma 3: abnuere
(verweigern)

ferlaucnen
(verweigern)

Synonym 1: renuere
(abwinken, zurückweisen)

pauhnen
(abwinken, zurückweisen)

Synonym 2: recusare
(ablehnen)

faruuazzan
(zurückweisen, verabscheuen)

Synonym 3: refutare
(zurücktreiben, widerlegen)

fartriban
(vertreiben, verstoßen)

Lemma 4: absque uetere
(ohne Verbundenheit)

uzzana moatscaffi
(ohne Verbundenheit)

Synonym: absque amicitia
(ohne Freundschaft)

uzzana friuntscaffi
(ohne Freundschaft/Verbrüderung)

Abb.11: ABROGANS (8. Jh.)

Die generelle Entwicklungsrichtung ist dadurch gekennzeichnet, dass die lateinischen Wörter des Abrogans mitsamt ihrer (althoch)deutschen Glossen als Lemmata ins Alphabet eingeordnet wurden und dadurch eine alphabetische lateinisch-deutsche Vokabelsammlung entstand, eine Art Wörterbuch eben. Ähnlich verlief es mit der Glossierung des damals meistgelesenen Buches, der Bibel: aus den verschiedenen Bibelglossen entstanden die alphabetisch geordneten zweisprachigen Bibelwörterbücher (vgl. Grubmüller 1990: 2037).

Das Zeitalter des Humanismus ist in ganz Europa geprägt durch die Bestrebung nach Bildung, Erneuerung des Schulwesens und Hinwendung zur Muttersprache. Diese letztere ging aber Hand in Hand mit Bemühungen um die Pflege des neuentdeckten klassischen Lateins.

Das Studium des Lateins bleibt Hauptsache, und die Wörterbuchschreibung der Humanisten zielte darauf, die Texte des klassischen Lateins für den schulischen Gebrauch lexikographisch zu bearbeiten. Dazu dienten die lateinisch-deutschen Sachglossare, die Vorfahren der späteren Sachwörterbücher. Ihr Vorbild war das Schulbuch von **Johannes MURMELLIUS**, mit dem Titel „Pappa Puerorum“ (etwa: 'Kinderkost'), das 1513 in Köln erschien. Es enthielt vier Teile: 1. ein nach Sachgruppen geordnetes lateinisch-deutsches Wortverzeichnis, 2. lateinisch-deutsche 'Gespräche', 3. Moralvorschriften in lateinischer und deutscher Sprache, 4. Sprichwörter in beiden Sprachen. Der erste Teil, das lateinisch-deutsche Sachglossar ist bald separat erschienen und in vielen Ländern Europas sehr populär geworden, in manchen Fällen zu einem dreisprachigen Wörterbuch umgearbeitet: als lateinisch-deutsch-ungarisches Wörterbuch ist es 1533 erschienen (vgl. Melich 1907: 32).

Eine Neuerung stellt das in Fragment gebliebene Werk von **Georg HENISCH** „Teutsche Sprach und Weißheit“ (Augsburg, 1616) in mehrfacher Hinsicht dar. Dieser Wörterbuchtyp mit mehr als zwei Sprachen geht auf die lateinische Lexikographie des 16. Jahrhunderts zurück, und sein berühmtester Vertreter ist Ambrosius Calepinus mit seinem – zuerst – einsprachigen lateinischen Wörterbuch (1502). Ohne die lexikographischen Merkmale des Wörterbuchs von Calepinus darzustellen, interessiert uns hier bloß die Tradition, die aus ihm ausging und sogar namengebende Grundlage eines in vielen Ländern populären Wörterbuchtyps, der **Polyglotte** (= mehrsprachiges Wörterbuch) wurde. Zunächst wurden in den späteren Ausgaben des Wörterbuchs von Calepinus den lateinischen Wörtern die griechischen Äquivalente hinzugefügt, und dann über die Zwischenstufe einer fünf-sprachigen Ausgabe wurde daraus erst ein zehnsprachiges Wörterbuch, darunter das Ungarische (Lyon 1585), und schliesslich (1598) ein elfsprachiges (vgl. Krömer 1990: 1715 und Melich 1907: 93f).

Im 17. Jahrhundert beginnt eine ernsthafte Diskussion um den Wert der deutschen Sprache, die in lexikographischer Hinsicht in der Forderung gipfelte, aus dem Deutschen als Beschreibungssprache anderer Sprachen nun selber Gegenstand der lexikographischen Arbeit zu machen. Die seit eher wichtigste Fremdsprache Latein wird in diesem Jahrhundert durch ein anderes Vorbild/Feindbild abgelöst: durch das Französische. Für das Eindringen des Französischen war teilweise der dreißigjährige Krieg mit seinen französischen militärischen Fachausdrücken verantwortlich, teilweise aber der Einfluß höfisch-galanten Verhaltens, wo der Gebrauch französischer Wörter den Mann von Welt auszeichneten... Die Bezeichnung „Alamodzeit“ (fr. à la mode) für diese Epoche kommt aus der Orientierung nach der Pariser Mode in Kleidung, Küche usw.: Wörter wie *Kostüm*, *Parfüm*, *Perücke* sowie *Küche*, *Omelette*, *Torte* erschienen zu dieser Zeit in der deutschen Sprache.

Diese Sprach-Mode erstreckte sich nicht allein auf die Aristokratie, sondern ergriff das gesamte Bildungsbürgertum. Doch es gab einen kräftigen Kampf dagegen: Aristokraten,

Gelehrte und Literaten gründeten 1617 die erste Sprachgesellschaft in Deutschland (nach italienischem Vorbild) unter dem Namen „Fruchtbringende Gesellschaft“. Im Mittelpunkt der Bemühungen stand eine systematische Darstellung des deutschen Wortschatzes nach dessen morphologischer Struktur. Aus diesen linguistischen Diskussionen und den Diskussionen von Wörterbuchprogrammen entstand als eine etwas späte Frucht das Wörterbuch von **Caspar STIELER** „Der Teuschen Sprache Stammbaum und Fortwachs“ (1691).

Ein großes, normatives Wörterbuch ist von **Johann Christoph ADELUNG** (1732-1806) mit seinem „Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der Hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen“ (1774-1786) vorgelegt worden.. Adelung machte sich sogleich an eine Neubearbeitung, und die zweite Auflage erschien von 1793 bis 1796, immerhin ohne das bescheidene Wort „Versuch“ im Titel.

Sprachgeographisch gesehen legt Adelung seinem Werk die hochdeutsche Mundart zugrunde, d. h. das um Meissen herum gesprochene Ostmitteldeutsche. Sozial gesehen vermittelt er die Sprache der 'oberen Klassen'. Sein Wörterbuch ist normativ ausgerichtet, in dem Sinne, dass er den Wörtern „stilistische Markierungen“ (im heutigen Wortgebrauch) beigibt. Er ordnet die Wörter in fünf Klassen, in 1. die höhere Schreibart, 2. die edle Schreibart, 3. die Klasse des vertraulichen Umgangs, 4. die niedrige und 5. die ganz pöbelhafte Klasse (vgl. Kühn/Püschel 1990: 2055).

Gegen die elitären Ansprüche von Adelung trat **Joachim Heinrich CAMPE** (1746-1818) mit seinem „Wörterbuch der deutschen Sprache“ in fünf Bänden (1807-1811) auf. Genauer gesagt, er schrieb dazu die Vorreden, die Wörterbuchartikel wurden von anderen ausgearbeitet. Er meinte, dass nicht nur eine Mundart, sondern der ganze deutsche Sprachschatz die Quellen zu einem Wörterbuch liefern sollen. Auch in einem anderen Punkt vertrat Campe eine von Adelung abweichende Auffassung: er lehnte die Fremdwörter ab. Sein „Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke“ erschien 1801. Von Campe stammen einige puristische Neubildungen, von denen sich manche nicht durchsetzen konnten wie 'denklehrig' für 'logisch'; geblieben ist aber 'Voraussage' (neben 'Prophezeiung') (vgl. Haß-Zumkehr 2001: 112f). Hier können ungarische Muttersprachler interessante Parallelen zur Spracherneuerungsbewegung um Kazinczy entdecken: in den ungarischen Wortschatz haben die vorgeschlagenen Wörter 'külmiképség' für 'külső forma' sowie 'láltérség' für 'horizont'... keinen Eingang gefunden. Sehr wohl akzeptiert wurden dafür: 'cikk' für 'paragraphus' und 'ellensúly' für 'Gegengewicht' (A magyar nyelvújítás antológiája 1995: 56f).

Die deutsche Lexikographie des 19. Jahrhunderts ist geprägt durch die Konzeption und die in Angriff genommene Erarbeitung des „Deutschen Wörterbuchs“ (1854-1960/1971) von **Jacob** (1785-1863) und **Wilhelm GRIMM** (1786-1859). Die Brüder Grimm, Professoren in Göttingen, wurden aus politischen Gründen aus ihren Ämtern entlassen. Sie erhielten 1838 eine Anfrage vom Leipziger Buchhändler Hirsel, ob sie nicht ein großes neuhochdeutsches Wörterbuch machen wollten. Sie stimmten zu, und danach stand die Arbeit an diesem Wörterbuch im Zentrum ihrer Tätigkeit. Sie hatten sich stark verrechnet, was den nötigen Zeitraum betrifft: sie wollten in höchstens 15 Jahren ein höchstens siebenbändiges Wörterbuch schaffen – statt dessen dauerte die Arbeit mehr als hundert Jahre, und das Wörterbuch hatte schließlich 33 Bände (das 1971 fertiggestellte Quellenverzeichnis mitgerechnet). Das Fehlen eines genau erarbeiteten Planes bezüglich der Proportionen, und Mitarbeiter, die die Belege unpünktlich lieferten, waren schuld daran, dass Jakob und

Wilhelm Grimm 1854 erst einen Band in Druck geben konnten: den von „A“ bis „Biermolke“. Die Brüder Grimm starben auch bald darauf (Wilhelm Grimm 1859, Jacob Grimm 1863). Sie waren erst beim Buchstaben „F“ angelangt.

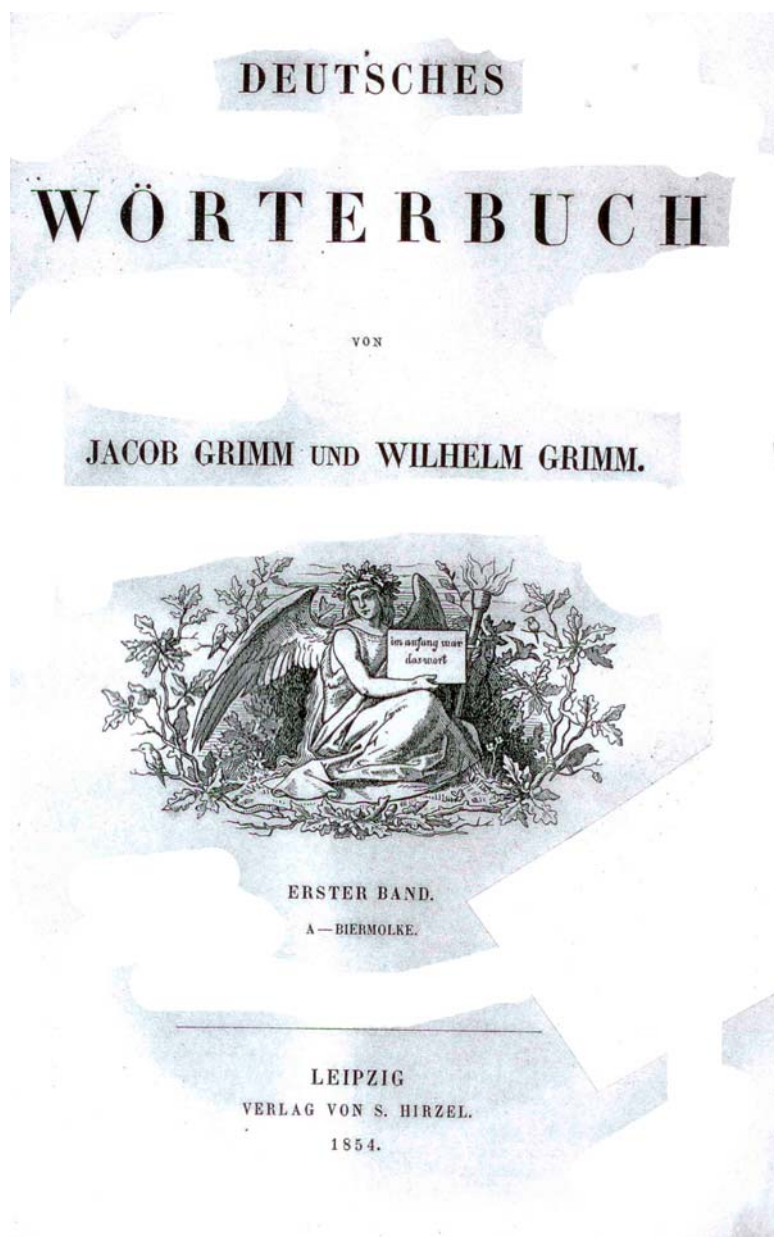


Abb.12: Innere Titelseite des Grimmschen Wörterbuchs (1854): „im anfang war das wort“

Die Konzeption der Brüder Grimm war die Schaffung eines neuhochdeutschen Wörterbuchs, „in dem das lexikalische Inventar der neuhochdeutschen Schrift- und Literatursprache unter Berücksichtigung der regionalen Differenzierungen auf der Basis der literarischen Quellen unter historisch-diakronischem Aspekt inventarisiert wird“ (Henne 1980: 784). „Inventarisiert“ heißt hier wirklich ‚den Bestand von etwas aufnehmen‘, da die präskriptiv-autoritative Haltung der Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts bei den Grimm ersetzt wird durch eine beschreibende, philologisch-historische Haltung, die aus der ‚Liebe zum Wort‘ lebt (vgl. Henne 1977: 20).

wörterbuch kann in dieser hinsicht verfehlt heißen: sein urheber hielt es mit der würde unserer sprache für unvereinbar anders zu verfahren, durch vorschreiben sei es der wahren oder vermeinten wurzel rückt er den ausdruck, welchem nachgefragt wird, aus des aufschlagenden auge. NESSELMANN und ETTMÖLLER, auszer der gerügten lautordnung, versetzen die einzelnen wörter dazu noch nach wurzeln. man kann, sobald andere wörterbücher bestehn, mit nutzen auch wurzelforschungen alphabetisch anordnen und besonders herausgeben, wie wir MIKLOSICH verschiedene bücher, radices und ein lexicon verdanken oder ROSEN die sanskritwurzeln eigens zusammenstellte. alphabetische folge allein, möchte man sagen, sichert den einzelnen wörtern ihre vorläufige unabhängigkeit und neutralität, die nicht vor abschluss auszerhalb des wörterbuchs zu vollbringender untersuchungen preisgegeben werden soll.

2. Was ist eines wörterbuchs zweck? nach seiner umfassenden allgemeinheit kann ihm nur ein groszes, weites ziel gesteckt sein.

Es soll ein heiligthum der sprache gründen, ihren ganzen schatz bewahren, allen zu ihm den eingang offen halten. das niedergelegte gut wächst wie die wabe und wird ein hehres denkmal des volks, dessen vngangenheit und gegenwart in ihm sich verknüpfen.

Die sprache ist allen bekannt und ein geheimnis. wie sie den gelehrten mächtig anzieht, hat sie auch der menge natürliche lust und neigung eingepflanzt. 'wie heiszt doch das wort, dessen ich mich nicht mehr recht erinnern kann?' 'der mann führt ein seltsames wort im munde, was mag es eigentlich sagen wollen?' 'zu dem ausdruck musz noch es bessere beispiele geben, lasz uns nachschlagen.'

Diese neigung kommt dem verständnis auf halbem wege entgegen. das wörterbuch braucht gar nicht nach platter deutlichkeit zu ringen und kann sich ruhig alles üblichen geräths bedienen, dessen die wissenschaft so wenig als das handwerk entbehrt und der leser bringt das geschick dazu mit oder erwirbt sichs ohne mühe. fragst du den schuster, den becker um etwas, er antwortet dir auch mit seinen wörtern und es bedarf wenig oder keiner deutung.

Auch ist gar keine noth, dasz allen alles verständlich, dasz jedem jedes wort erklärt sei, er gehe an dem unverständnen vorüber und wird es das nächstemal vielleicht fassen. nenne man ein gutes buch, dessen verständnis leicht wäre und nicht einen unergründlichen hintergrund hätte. das wörterbuch insgemein führt so schweren stoff mit sich, dasz die gelehrtesten bei manchem verstummen oder noch nicht rechten bescheid wissen. auf zahllosen stufen dürfen auch die andern leser bei seite lassen, was ihres vermögens nicht ist, in ihren gesichtskreis nicht fällt oder was selbst sie abstöszt. leser jedes standes und alters sollen auf den unabsehbaren strecken der sprache nach bienenweise nur in die kräuter und blumen sich niederlassen, zu denen ihr hang sie führt und die ihnen behagen.

Einen haufen bücher mit übelbefundenen titeln gibt es, die hausieren gehn und das bunteste und unverdaulichste gemisch des manigfaltigen wissens feil tragen. fände bei den leuten die einfache kost der heimischen

sprache eingang, so könnte das wörterbuch zum hausbedarf, und mit verlangen, oft mit andacht gelesen werden. warum sollte sich nicht der vater ein paar wörter ausheben und sie abends mit den knaben durchgehend zugleich ihre sprachgabe prüfen und die eigne anfrischen? die mutter würde gern zuhören. frauen, mit ihrem gesunden mutterwitz und im gedächtnis gute sprüche bewahrend, tragen oft wahre begierde ihr unverdorbnen sprachgefühl zu üben, vor die kisten und kasten zu treten, aus denen wie gefaltete leinwand lautere wörter ihnen entgegen quellen: ein wort, ein reim führt dann auf andere und sie kehren öfter zurück und heben den deckel von neuem. man darf nur nicht die fesselnde gewalt eines nachhaltigen füllhorns, wie man das wörterbuch zu nennen pflegt, und den dienst, den es thut vergleichen mit dem ärmlichen eines dünnen handlexicons, das ein paarmal im jahr aus dem staub unter der bank hervor gelangt wird, um den streit zu schlichten, welche von zwei schlechten schreibungen den vorzug verdiene oder die steife verdeutschung eines geläufigen fremden ausdrucks aufzutreiben.

Wer mag berechnen, welchen nutzen das wörterbuch dadurch stiftet, dasz es unvermerkt gegenüber denen, die sich mit fremden sprachen brüsten, eine lebhaftere empfindung für den werth, häufig die überlegenheit der eigenen einföszt, und die vorlage anschaulicher beispiele, ganz abgesehen von dem, was sie beweisen sollen, liebe zu der einheimischen literatur stärker weckt. im hohen alterthum half dem gedächtnis das hersagen gebundner lieder und bewahrte damit zugleich auch die sprache. bei völkern, die keine oder eine dürftige literatur erzeugten, musten sprachformen, wörter und ausdrucksweisen aus mangel an wiederholung in vergessenheit sinken; den verfall reichgewesener sprachen in armę mundarten lehrt ein solcher abgang lebendiger übung begreifen. den glanz der alten sprachen haben dichtkunst und werke des geistes empor getragen und erhalten; wesentlich scheinen die wörterbücher auf gesicherte dauer der neueren sprachen einzuwirken, ein grund mehr ihnen vorschub zu leisten. schützen sie nicht alle wörter, so halten sie doch die mehrzahl aufrecht; wenige leser eines wörterbuchs werden in abrede stellen, wie viel einzelnes sie ihm zu danken haben. die lebendigste überlieferung erfolgt freilich von munde zu munde und nach verschiedenheit der landschaften ist ein menschenschlag rühriger und sprachgewandter als der andere. durch ausgestreuten samen können aber auch verödete fluren wieder urbar werden.

Sprachforschung wird durch jedwede den denkmälern zugewandte aufmerksamkeit und sorgfalt gefördert und ergeht sich auf unermeslichem felde, es scheint sogar, je mehr sie sich alle ihre mittel selbst bereite und zutrage, dasz sie desto eigenthümlicher auftreten möge. doch unverhältnismäszig den grössten beistand gewährt ihr das wörterbuch, von dem an genau bestimmter stelle alle wörter in so geordnetem überblick dargeboten werden, wie ihn jener noch unbeholfne fleisz, und sei es der unermüdlichste, nimmer zu wege bringt. das wörterbuch gleicht einem gerüsteten schlagfertigen heer, mit welchem wunder ausgerichtet werden und wogegen die ausgesuchteste streikraft im ein-

Abb.13: Aus dem Vorwort von Jacob GRIMM (1854): 2. Was ist eines wörterbuchs zweck?

Im abgebildeten 2. Punkt des Vorworts befinden sich zwei berühmt gewordene Passagen. Im 2. Absatz steht: „Es soll ein heiligtum der sprache gründen [...] wird ein hehres denkmal des volks [...]“ – in diesen Sätzen drückt sich die Vorstellung von einer in der Muttersprache geeinten deutschen Nation. In Absatz 6. ist zu lesen: „fände bei den leuten die einfache kost der heimischen sprache eingang, so könnte das wörterbuch zum hausbedarf [...] werden“ – hier ist der oft zitierte Wunsch(träum) vom Wörterbuch als 'Hausbuch' oder Lesebuch formuliert.

Das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm ist ein alphabetisches, semasiologisches, allgemeines, einsprachiges Wörterbuch des Neuhochdeutschen, das den Wortschatz von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis in die jeweilige Gegenwart der Bearbeiter erfaßt. Kodifiziert wurde der schriftsprachliche Wortschatz von literarischen Quellen, aber auch Mundartliches und Umgangsprachliches. Eigennamen und nicht-integrierte Fremdwörter werden ausgeschlossen. Die zeitgenössische Kritik bezeichnete das Wörterbuch der Grimm als ein Werk für Gelehrte und für den praktischen Bedarf untauglich. Dieses Wörterbuch ist wahrlich ein uneinheitliches Werk, was u.a. an der enorm langen Bearbeitungszeit liegt, aber auch an der fehlenden lexikographischen Infrastruktur und am Fehlen von genauen Richtlinien für die Gestaltung der Wörterbuchartikel. Durch letzteres kam viel Subjektives in die Formulierungen.

Ein Kritiker der Grimmschen Konzeption, **Daniel SANDERS** (1819-1897) schrieb ein eigenes Wörterbuch, das 1860 erschienene „Wörterbuch der deutschen Sprache“. In diesem Werk, das tatsächlich viele lexikographische Abweichungen von Grimm zeigt, hat Sanders den Wortschatz der Standardvarietät kodifiziert und synchron erklärt. Auch er benutzt historische Quellen für seine Belege, aber auch Zeitschriften und Zeitungen (vgl. Kühn/Püschel 1990: 2079f). Die Unterschiede zwischen den beiden Wörterbüchern – wenigstens in den Bedeutungserklärungen – zeigt der Vergleich der Wörterbuchartikel mit *Bier*. Bei Jacob Grimm heißt es: „*Bier*, n. <cervisia, ein wort recht gemacht, um unterschiede der völker und stämme zu lehren> (Grimm 1854:1821f) Bei Sanders steht es nüchtern formuliert für '*Bier*': < ein gegorner, noch in langsamer Gärung befindlicher, durch Hopfen gewürzter Malzaufguß> (z.n. Schröter 1995: 154).

In der langen Entstehungszeit des Deutschen Wörterbuchs von Jacob und Wilhelm Grimm gab es viele unterschiedliche Phasen: nach dem Tod der beiden setzten Mitarbeiter die Arbeit in etwas ungeordneten Umständen fort, bis 1908 die Akademie der Wissenschaften in Berlin die fachliche Betreuung übernahm. 1930 richtete man eine spezielle Arbeitstelle ein. Nach dem 2. Weltkrieg teilten sich die Deutsche Akademie der Wissenschaften in Berlin (DDR) und die Akademie der Wissenschaften in Göttingen die Aufgabe. Kaum war die Arbeit 1960 abgeschlossen, hat man 1965 mit dem 1. Band der Neubearbeitung angefangen, der in Lieferungen erschien, wie die Nachfolgebände auch. Diese Neubearbeitung wendet sich ausdrücklich an wissenschaftliche Benutzer.

Allen Kritiken zum Trotz bleibt das Grimmsche Wörterbuch ein Jahrhundertwerk – im doppelten Sinne des Wortes. Die Nachfrage blieb groß, und der Verlag – noch immer der traditionsreiche Hirschel-Verlag – brachte 1984 einen photomechanischen Reprint auf den Markt. Durch diese dtv-Ausgabe ist dieses Sprachmonument wieder für alle Interessierten zugänglich geworden.

Die gegen Ende des 19. Jahrhunderts erscheinenden historischen Wörterbücher setzen sich aus verschiedenen Aspekten mit dem Grimmschen Wörterbuch auseinander. Ein früherer Mitarbeiter der Grimm, **Moriz HEYNE** brachte das dreibändige „Deutsche Wörterbuch“

(1890-1905) heraus, mit der Absicht, nicht nur die philologisch Geschulten – wie das Grimmsche Wörterbuch – sondern auch das gebildete Bürgertum als Benutzer zu gewinnen.

1897 erscheint das „Deutsche Wörterbuch“ von **Hermann PAUL** (1846-1921), der die Absicht hatte, unter anderem die ausufernden Bedeutungserklärungen des Grimmschen Wörterbuchs durch komprimiertere zu ersetzen. Zwar wurde auch ihm Heterogenität und Willkür in der Auswahl und Ausarbeitung bescheinigt, genießt doch das Wörterbuch von Paul noch immer Autorität: zahlreiche Neuauflagen folgten auf die erste – die 10., überarbeitete und erweiterte Auflage erschien 2002.

1961 wird in der DDR die Arbeit an dem „**Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache**“ (=WDG) in Angriff genommen. Herausgeber waren Ruth **KLAPPENBACH** und Wolfgang **STEINITZ**, und die 6 Bände der ersten Auflage sind 1961 bis 1977 in Berlin erschienen.

Nach Wiegand ist das WDG „in mehreren Hinsichten, welche die Wörterbuchform, den Wörterbuchstil und die philologische Akribie betreffen, für die germanistische Sprachstadienlexikographie bis in die späten 80er Jahre das Leitwörterbuch.“ Jedoch: „[...] das WDG (bildet) den lexikalischen Sprachstand des Deutschen in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts überwiegend aus bildungsbürgerlicher Perspektive und beim politisch-sozialen Wortschatz z. T. stalinistisch verzerrt ab“ (Wiegand 1990: 2170).

In der Gegenwart wird die deutsche Wörterbuchlandschaft überwiegend von den Produkten der renommierten Verlagsnamen Duden und Langenscheidt beherrscht. Es gibt auch weitere seriöse Verlage, die Wörterbücher herausbringen, über sie kann man sich aus Verlagsprospekten usw. informieren. Gewarnt werden soll aber vor den billigen sog. „Kaufhauswörterbüchern“, die meistens ohne Nennung von Autoren oder Herausgebern feilgeboten werden.

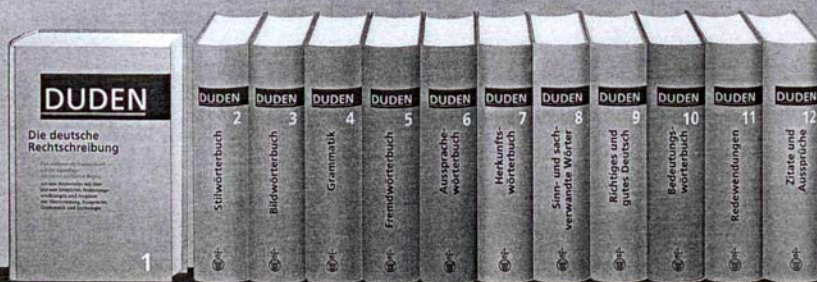
Der Duden-Verlag behauptet sich zur Zeit auf dem Markt mit dem größten allgemeinen einsprachigen deutschen Wörterbuch: dem Duden in zehn Bänden, das 1986 zuerst erschienen und 1999 in überarbeiteter Auflage auf den Markt gebracht wurde. Laut Verlagsprospekt „[...] umfasst [es] die Sprache des 20. Jahrhunderts, berücksichtigt aber auch die Literatursprache des 18. und 19. Jahrhunderts [...] Mit mehr als 200 000 Stichwörtern und rund 300 000 Bedeutungsangaben. Fach- und Sondersprachen, Mundarten und alle Stilschichten des Deutschen werden ebenfalls berücksichtigt und natürlich auch die aktuellen, für die Jahrtausendwende kennzeichnenden Neuwörter.“

Im Duden-Verlag werden seit Jahrzehnten die Bände der Duden-Reihe (in den typischen Regenbogenfarben) immer wieder aufgelegt. Sie tragen die folgenden Titel:

Bd.1 Die deutsche Rechtschreibung, Bd.2 Stilwörterbuch, Bd.3 Bildwörterbuch, Bd.4 Grammatik (kein Wörterbuch!), Bd.5 Fremdwörterbuch, Bd.6 Aussprachewörterbuch, Bd.7 Herkunftswörterbuch, Bd.8 Sinn- und sachverwandte Wörter, Bd.9 Richtiges und gutes Deutsch, Bd.10 Bedeutungswörterbuch, Bd.11 Redewendungen, Bd.12 Zitate und Aussprüche.

Zum Thema PISA würden wir vorschlagen: nachschlagen.

Welcher Name fällt Ihnen zuerst ein, wenn Sie an Wörterbücher denken? Sehen Sie. Das kommt daher, weil der Duden das meistverwendete Wörterbuch Deutschlands ist. Übrigens: Beim Gedanken an interaktive Lernhilfen, Online-Services und telefonische Sprachberatung dürfte es Ihnen bald ebenso gehen!
www.duden.de



Duden. Auf ihn können Sie sich verlassen.

Abb.14: Die DUDEN-Reihe (Werbung)

Zu den maßgeblichen, bewährten Einbänden gehört Duden – Deutsches Universalwörterbuch (DUW), das seit der Erstausgabe 1983 im Jahre 2003 schon in der 5., überarbeiteten Auflage erschien.

5.5 Geschichte der deutsch-ungarischen zweisprachigen Wörterbücher

Stichworte:

Für die ungarische Lexikographie gilt – wie für die meisten in Europa -, dass ihre Anfänge mit dem Studium der lateinischen Sprache eng zusammenhängen. Ähnlich wie im deutschen Sprachraum hat die lexikographische Tätigkeit in Ungarn mit Glossen zu lateinischen Texten angefangen. Es gab lateinisch-ungarische Nomenklaturen (= fogalomkörös szójegyzők) wie die von **Balázs SZIKSZAI-FABRICIUS** (2. Hälfte 16. Jh.), und es gab ungarische Äquivalente in polyglotten Wörterbüchern wie im zehnsprachigen Calepinus (Lyon 1585) oder bei Henisch (1616). Als eigentliches Wörterbuch ist erst das lateinisch-ungarisch/ungarisch-lateinische Wörterbuch (Nürnberg 1604) von **Albert SZENCI MOLNÁR** (1574-1633) zu bezeichnen, das in der Neubearbeitung (1708) von **Ferenc PÁPAI PÁRIZ** (1649-1716) am Anfang einer langen Tradition steht.

Die weiteren lexikographischen Arbeiten hatten zum Ziel, die ungarische Muttersprache zu vervollkommen, und die Ideologen der ungarischen Aufklärung hatten auch die Schaffung eines ungarischen Großwörterbuchs anvisiert. – In Ungarn gab es eine komplizierte Situation was den fremdsprachlichen Einfluss betrifft: Das Lateinische hielt sich lange als offizielle Sprache z. B. der Gesetzgebung, bis 1784 Kaiser Josef II. per Dekret das Deutsche – statt des Lateinischen - einführen ließ. Es gab einen heftigen Widerstand gegen diese willkürliche Maßnahme, was unter anderem in der Spracherneuerungsbewegung ihren Ausdruck fand. Im Rahmen dieser Bewegung hat der ungarische Wortschatz durch Wiederbelebung alter Wörter,

durch die aktive Benutzung der Wortbildungsmittel und nicht zuletzt durch den Austausch von Fremdwörtern – größtenteils von deutschen Wörtern - mit ungarischen Neubildungen grosse Veränderungen erfahren. (vgl. A magyar nyelvújítás antológiája 1995)

Eine interessante Gestalt der ungarischen Gelehrten der Zeit ist **József MÁRTON** (1771-1840), Honorarprofessor für ungarische Sprache und Literatur an der Universität Wien. Er schrieb außer Grammatiken mehrere deutsch-ungarische Wörterbücher, unter anderem für die Fremden, die unsere Sprache lernen wollen (vgl. Gáldi 1957: 151). Das erste deutsch-ungarisch/ungarische-deutsche Wörterbuch von Márton ist 1799/1800 erschienen mit dem Titel „Új német-magyar/magyar-német Lexicon vagyis szókönyv“.

Das deutsche Wortmaterial von Mártons Wörterbuch zeigt Einflüsse von Adelungs und Campes Wörterbüchern (vgl. Gáldi 1957: 175f). Márton hat bis 1811 noch mehrere deutsch-ungarische Wörterbücher geschrieben, und später noch einige dreisprachige mit Deutsch-Ungarisch-Latein. (Weiterführende Literatur zum Leben und Schaffen von József Márton: Mikó 1986)

1825 wurde die Ungarische Gelehrte Gesellschaft (Magyar Tudós Társaság), eine Vorläuferin der Ungarischen Akademie der Wissenschaften gegründet, die unter anderem sprachpflegerische und lexikographische Aufgaben wahrnahm. Über die Ziele des Vorhabens spricht ein Sitzungsprotokoll der Gelehrten Gesellschaft aus dem Jahre 1835: „Az országos köz kívánatnak ohajtott csak e' szerint ezzel előlegesen szert tenni, hogy a' bővülő 's újuló nyelv' szavait addig is magyarázza más nyelvhez mérve egy gazdagabb szókönyv, míg a' hosszabb időt kívánó nagy magyar szótárt a' társaság , mint egyik főbb tárgyát, maga készítheti el (...)” (z. n. Gáldi 1957: 461). 1835 erschien das seit längerer Zeit geplante deutsch-ungarische Wörterbuch mit dem Titelblatt: „**MAGYAR ÉS NÉMET ZSEBSZÓTÁR. KÖZRE BOCSÁTÁ A' MAGYAR TUDÓS TÁRSASÁG. BUDÁN, A' MAGYAR KIRÁLYI EGYETEM' BETŪIVEL. 1835.**” Nach diesem ersten, deutsch-ungarischen Teil folgte 1838 der zweite, ungarisch-deutsche Teil. Herausgeber waren Mihály Vörösmarty und Ferenc Schedel.

Über die Ziele dieses Akademischen Wörterbuchs schreiben Vörösmarty und Schedel im Vorwort folgendes: „Hogy valamely szótár literatúránk' jelen állapotja mellett az olvasók' mindennapi szükségének megfelelőhessen, annak magában kell foglalnia a' társas élet' külön helyzeteiben előforuló minden szavakat; az ebbe bevágó külön mesterségek-, művészetek [sic] – és tudományokban közönséges alkalmazatú kifejezéseket; s így az elavult 's újra felélesztett [...] tájszavakat, mint szinte a' nyelv' philosophiája szerint újonnan származtatott [...] szavakat is [...]; végre, a' nagyobb divatu vagy még most szükségből el nem hagyható, idegen nyelvből kölcsönzött kitételeket is.” (Zsebszótár 1835:I)

Eine herausragende Gestalt der ungarischen Lexikographie ist **János FOGARASI** (1801-1878), der zusammen mit Gergely Czuczor das sechsbändige Wörterbuch „A magyar nyelv szótára” (1862-74) schrieb. - Für die zweisprachige Lexikographie ist sein „Taschenwörterbuch der ungarischen und deutschen Sprache nach der neuesten Orthographie, mit Aufnahme der neu gebildeten und wieder belebten ungarischen Wörter” (1836) von Bedeutung. Die Lemmazahl im ungarisch-deutschen Teil ist 28 000, im deutsch-ungarischen Teil 35 000. Als ein lexikographischer Mangel ist zu bemerken, dass den Stichwörtern nur je ein Äquivalent zugeordnet wird. Die Wörterbücher von Fogarasi erschienen in fünf weiteren, umgearbeiteten Auflagen. (vgl. Fejér 1995:11).

Der Spracherneuerungsbewegung verpflichtet tritt der nächste bedeutende ungarische Lexikograph **Mór BALLAGI** (bis etwa 1840: Moritz BLOCH) (1815-1891) mit seinem Werk „Neues vollständiges Taschenwörterbuch der ungarischen und deutschen Sprache, zum Gebrauche für alle Stände“ 1843-1844 vor die Öffentlichkeit. Im Vorwort schreibt er über sein Bestreben: „[Es] mußte nicht nur Alles aus den bisherigen Wörterbüchern aufgenommen werden, sondern auch zeitweilig auftauchende und durch regen Journalverkehr zur Geltung gekommene neue Wörter und Redensarten nicht vergessen werden.“ (Ballagi 1843:V, z. n. Fejér 1995:12). Man beachte die wohl eine der ersten Erwähnungen der Rolle der Presse in der Verbreitung der neuen Wörter und Phraseologismen! Immerhin führte dieses Streben nach Vollständigkeit zu einem überladenen Wörterverzeichnis, mit viel kurzlebigen Wörtern.

Neben anderen Wörterbüchern – wie z.B. eines mit den neuesten ungarischen Wörtern, also ein Neologismus-Wörterbuch im Jahre 1851 – schrieb er ein Werk mit dem programmatischen Titel: „Neues vollständiges Wörterbuch der deutschen und ungarischen Sprache mit Rücksicht auf die richtige Aussprache, Verwandtschaft sowie Beugung, Fügung und genaue durch Umschreibung bestimmte Angabe der verschiedenen Bedeutung der einzelnen Wörter und mit besonderer Bezugnahme auf die in den Naturwissenschaften, der neuen Gesetzgebung, dem Handel u. üblichen Kunst- und Fachausdrücke. Uj [sic] teljes magyar és német szótár tekintettel az egyes szavak helyes kiejtésére, rokonságára valamint azoknak hajlítása, füzete és különböző értelmeinek körülírás által meghatározott szabatos előadása, különös figyelemmel levén a természettudományokban, az új törvényhozásban, a kereskedelemen stb. szokásos szak- és műszavakra.“ Der erste, deutsch-ungarische Teil erschien 1854 und zuletzt in der sechsten Auflage 1890. Der zweite, ungarisch-deutsche Teil erschien zuerst 1857, und zuletzt 1914.

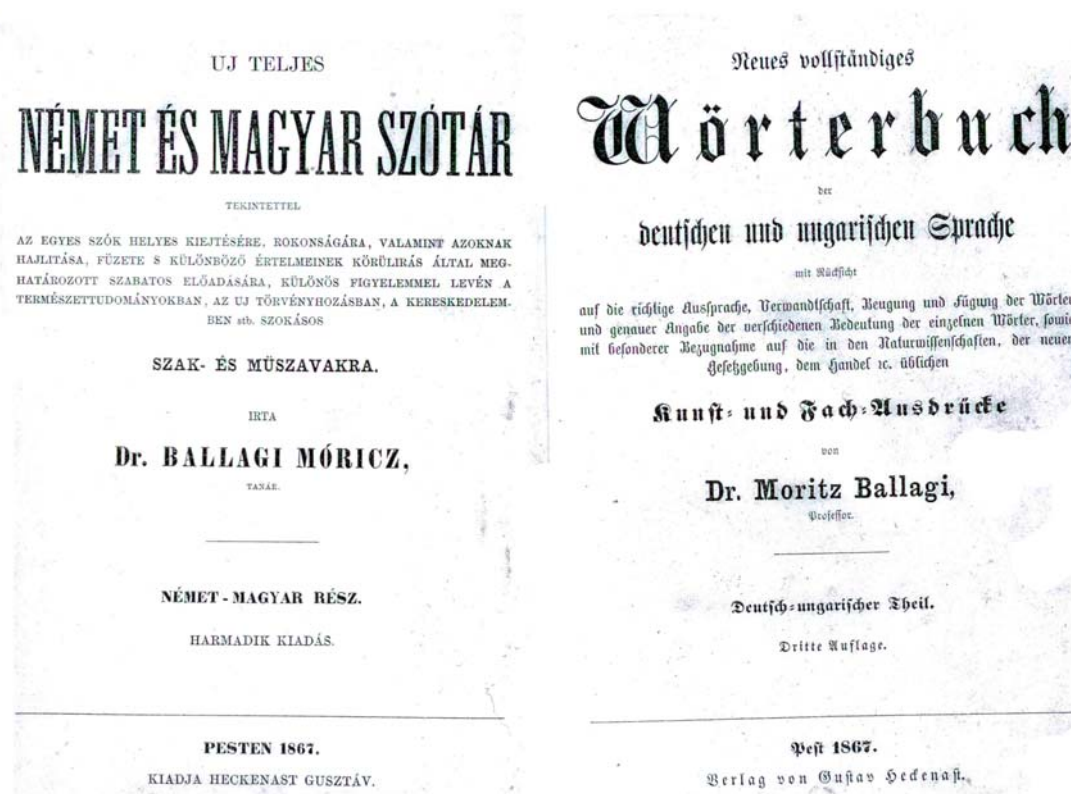


Abb.15: Titelblatt von BALLAGIs Wörterbuch (1867)

Das chronologisch nächste bedeutende Werk ist das Gemeinschaftsprojekt von **Zsigmond SIMONYI** (1853-1919) und **József BALASSA** (1864-1945). Ihr „Deutsch und ungarisches Wörterbuch“ (1899-1902) wollte die Mängel der inzwischen stark veralteten Wörterbücher von Ballagi beheben. Sie strebten keine Vollständigkeit an, und durch ihre puritanische Ausrichtung lehnten sie die Neologismen ab. Eine Bereicherung ihres Wörterbuchs stellt die Übernahme vieler Phraseologismen aus dem Wörterbuch von Simonyi „Deutsche und ungarische Redensarten. Német és magyar szólások. Magyaros fordításra vezérlő segédkönyv, kiegészítésül a német-magyar szótárakhoz“ (1896) dar.

Derjenige ungarische Lexikograph, der bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts einen entscheidenden Einfluß auf die zweisprachige Lexikographie mit Deutsch ausgeübt hatte, war **Béla KELEMEN** (1865-1944). Von ihm erschien 1897 (noch unter dem Namen Béla Wolff) ein Taschenwörterbuch mit dem Titel „Magyar és német zsebszótár tekintettel a két nyelv szólásaira.“, dem teilweise verbesserte und erweiterte Auflagen, teilweise unveränderte Nachdrucke folgten: 1936 erschien die 22., letzte Ausgabe des deutsch-ungarischen Teils und 1948 die 31. Ausgabe des ungarisch-deutschen Teils. Im Vorwort zur ersten Ausgabe (1897) des ungarisch-deutschen Teils nennt er als potenzielle Benutzer Schüler, aber auch die gebildeten Bürger. Und als einen Schwerpunkt bestimmt er die Aufnahme der Phraseologie: „Nem csupán a magam tapasztalata, hanem a német nyelv tanításával foglalkozó szakférfiaknak általános ítélete az, hogy közkézen forgó magyar és német szótáraink az idegen nyelv nehézségeinél nem nyújtanak elegendő útbaigazítást s különösen a phraseologiai dolgokban nagyon sokszor cserben hagyják a keresőt“ (Wolff 1897: V).

NÉMET ÉS MAGYAR
NAGY
KÉZI SZÓTÁR
TEKINTETTEL
A KÉT NYELV SZÓLÁSÁIRA

SZERKESZTETTE

KELEMEN BÉLA
ÁLL. FŐREÁLISK. IGAZGATÓ

MÁSODIK, TETEMESEN BŐVÍTETT KIADÁS

II.
NÉMET-MAGYAR RÉSZ
(AZ ÚJ HELYESÍRÁSSAL)



BUDAPEST
AZ ATHENAEUM IRODALMI ÉS NYOMDAI RÉSZVÉNYTÁRSULAT KIADÁSA
1914

Abb.16: Titelblatt von KELEMENs Wörterbuch (1914)

Kelemen brachte 1901 ein Handwörterbuch mit etwa 50 000 Lemmata mit dem Titel „Handwörterbuch der ungarischen und der deutschen Sprache mit besonderer Rücksicht auf die Phraseologie“ heraus. Das mehrmals umgearbeitete Werk wurde fünfmal veröffentlicht, ab der zweiten Auflage als „großes Handwörterbuch“, später als „Großwörterbuch“ bezeichnet – womit die Dreigliederung nach Größenordnung in der ungarischen Lexikographie eingeführt wurde (vgl. Fejér 1995: 18).

Die Popularität der Wörterbücher von Kelemen führte zu einer zweifelhaften Praxis in den neunziger Jahren in Ungarn: mit seinen Wörterbüchern haben einige Verlage „dictionary criminality“ betrieben. Der Begriff „dictionary criminality“ oder „dictionary deception“ ist ziemlich alt: seit dem 16. Jahrhundert war es allgemein verbreitet, falsche Informationen im Titel, im Vorwort oder in der Werbung von Wörterbüchern zu verbreiten (vgl. „Dictionary Criminality“ HSK 5.1:97). Die ungarische Tagespresse berichtete mehrmals (z.B. „Szótárgyártás“ Élet és Irodalom, 1996. nov. 8.; „Szótártolvajok“ Magyar Nemzet, 2002. okt. 26.) über eine solche Praxis, sogar über Gerichtsverfahren gegen ungarische Verlage, die Kelemens Wörterbücher mit irreführender Aufmachung (in Glanzfolie in den deutschen Nationalfarben) und mit Aufschriften wie „legújabb regisztrertes kiadás“ Mitte der 90-er Jahre, mehr als einem halben Jahrhundert nach seinem Tod auf den Markt brachten.

Die zentrale Figur der ungarischen Lexikographie mit Deutsch seit Mitte des 20. Jahrhunderts war **Előd HALÁSZ** (1920-1997). Halász wurde bald nach dem 2. Weltkrieg zum Professor der Germanistik an den Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur an der Universität Szeged ernannt, wo er bis Anfang der 80-er Jahre tätig war. Er bekam 1950 als Auftrag der Akademie der Wissenschaften, das Wörterbuch von 1941 von Béla Kelemen zu ergänzen. Bald hat sich aber herausgestellt, dass weder eine Ergänzung noch eine Überarbeitung zum gewünschten Ergebnis führen würden, und so wurde 1951 die Erstellung eines neuen Wörterbuchs in Auftrag gegeben (Halász 1952: VIII).

Das deutsch-ungarische Wörterbuch von 1952 hat bis 1998 mehr als ein Dutzend Ausgaben erlebt. Ab der Ausgabe 1994 wird das Wörterbuch auf dem Titelblatt als „Großwörterbuch“ bezeichnet. Bald folgte dem (meistens in zwei Bänden herausgebrachten) großen Wörterbuch eine Serie der Hand- und Kleinwörterbücher von Halász (vgl. Magay 2004: 120f).

Die Kritik – besonders die deutschsprachige in den 90-er Jahren – hat viele Schwächen dieses Wörterbuchs aufgezeigt. Ungerechtigkeit ist ihm aber nur ein einziges Mal widerfahren, als es Bakos in der Bibliographie von seinem überall zitierten Aufsatz (HSK 1991: 2375-2383) nicht einmal zur Erwähnung würdig fand! (Der Romanist Bakos vergißt übrigens auch über die Existenz der französisch-ungarischen Großwörterbücher von Sándor Eckhardt, und die italienisch-ungarischen Wörterbücher von Jenő Koltay-Kasztner sowie von Gyula Herczeg...)

Die deutsch-ungarischen und ungarisch-deutschen (Groß)wörterbücher von Halász sind – laut Schaefer – „für eher unspezifische Benutzer mit Ungarisch als Muttersprache, gedacht und geeignet in erster Linie als passives Wörterbuch (Deutsch-Ungarisch) und in zweiter Linie als aktives Wörterbuch (Ungarisch-Deutsch)“. Er bemängelt auch die „spärliche Ausstattung der Lemmata mit Sprachinformationen“, und stellt die Funktion des Großwörterbuchs in Frage, da es sich nur durch die größere Anzahl von Lemmata in Kompositaform (geschätzte 161 000 – 184 000 Einträge) vom Handwörterbuch unterscheidet (Schaefer 1995: 41).

Das Wörterbuch hat eine striktalphabetische Anordnung. – Über die Lemmalauswahl stellt Wiegand fest: „Für alle genannten Wörterbücher [Groß-, Hand- und Kleinwörterbücher von Halász aus dem Jahre 1992 – Cs. B.] gilt: Hinsichtlich der Lexik der deutschen Standardsprache der Gegenwart ist die Lemma- und Sublemmaselektion und damit die quantitative und qualitative makrostrukturelle Abdeckung nicht mehr zeitgemäß. Es fehlen wichtige Teile der deutschen Lexik. Hinzu kommt, daß im großen HALÁSZ in vielen Fällen das in den Wörterbuchartikeln vorfindbare Deutsch kein korrektes gegenwärtiges Standarddeutsch ist.“ Nach einem Vergleich mit derselben Buchstabensequenz in DUW²1986 stellt Wiegand fest: „[...] ca. 40% der Lemmata im HALÁSZ DT.-UNG. 1992 [sind]

veraltet oder [gehören] zur peripheren Lexik des heutigen Deutsch". Und: „[es fehlen] mindestens 45% der nichtphrasematischen lexikalischen Einheiten des heutigen Deutsch!" (Wiegand 1994: 344f).

Noch im Jahr der letzten Ausgabe des Wörterbuchs von Halász (1998) erschien beim Akademieverlag ein neues deutsch-ungarisches Wörterbuch auf der Grundlage des Halász-Wörterbuchs. (Halász/Földes/Uzonyi)

Aufgaben

1. Wie viele Stichwörter enthalten die folgenden Wörterbücher: Kempcke 2000, DUW 2001, LGWb 2003?
2. Wie viele Stichwörter pro Seite enthält DUW 2001?
3. Für welche Benutzer sind DUW und LGWb konzipiert? (siehe den jeweiligen Vorspann!)
4. Was bedeuten die folgenden Abkürzungen: *gespr.*, *geschr.*, *-K*, *ID* im LGWb, sowie *ugs.*, *geh.*, *R*, *Ü* im DUW?
5. Wie heißen die Einwohner von Zypern, Peking, Florenz, Wien? (s. Nachspann von LGWb)
6. Welches Lemma steht in der Alphabetstrecke vor den folgenden Lemmata: *Schloss*, *fuhr*, *Anhänger*, *oder*, *öde*, *Ära*, *Äquivalent*, *Aquaplaning* im DUW und im LGWb?
7. An welcher Stelle des Wörterbuchartikels stehen – im DUW und im LGWb – und wie werden folgende Ausdrücke markiert: *Bad in der Menge*, *auf die schiefe Bahn kommen*, *eine Fahrt ins Blaue*, *ins Fettnäppchen treten*, *gang und gäbe sein*, *das zweite Gesicht haben*, *etw. ist kalter Kaffee*, *etw. ins echte Licht setzen*, *bei Nacht und Nebel*, *nach Adam Riese*, *rot sehen*?
8. Vergleichen Sie die Bedeutungsbeschreibungen für folgende Lemmata im DUW und im LGWb: *Abendessen*, *Bad*, *Bier*, *Bügel*, *Geisterfahrer*, *heiß*, *Land*, *Reif*, *Ton*, *Zumutung*!
9. Setzen Sie die ungarischen Entsprechungen zu den deutschen Bezeichnungen in der Illustration zu *Griff* im LGWb (2003: 447)!
10. Vergleichen Sie die Behandlung der polysemen Substantive *Anhänger*, *Bank* und *Schloß* im DUW und LGWb!
11. Welche (und wie viele) Äquivalente finden Sie in einsprachigen deutschen Wörterbüchern für die ungarischen Lemmata *doboz*, *előadás*, *fa*, *hang*, *hely*, *nyelv*, *zászló*?
12. Welche Entsprechungen finden Sie für folgende ungarische Wörter: *ballagás*, *busójárás*, *locsolkodás*, *szaloncukor*, *tabló* in zweisprachigen deutsch-ungarischen Wörterbüchern (Halász 1957, Hessky 2005)? Wie werden sie markiert? Schlagen Sie – wegen der Kontrolle – in einem einsprachigen deutschen Wörterbuch nach!

13. Schlagen Sie folgende Lemmata aus Halász (1994: 368) in einem einsprachigen deutschen Wörterbuch nach: *Blaukoller, Blaumontag, Blaurock, Blauschreiber, blauschwarz, Blaustrumpfigkeit, das Blauwerden, Blählaut, blänken, Blättergebäck, Blätterkuchen, Blättermeldung!* Welche Bedeutungsbeschreibungen haben Sie gefunden?

14. Ordnen Sie folgende Nachschlagewerke typologisch ein: DUW, Hessky, LGWb, Metzler!

15. Welche von den folgenden Merkmalen: *alphabetisch, semasiologisch, onomasiologisch, synchron, diachron, deskriptiv, preskriptiv* treffen auf die folgenden Wörterbücher zu: DUDEN Bd. 11, DUW, Grimm, Hessky, Kempcke, LGWb, Muthmann, DUDEN Rechtschreibung?

Zitierte Literatur:

Ahrends, Martin (Hrsg.) 1986: Trabbi, Telespargel und Tränenpavillon. Das Wörterbuch der DDR-Sprache. München.

Augst, Gerhard 1998: Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.

Bakos, Ferenc 1994: Idegen szavak és kifejezések kézis�ótára Budapest.

Bárdosi, Vilmos 2003: Magyar szólástár. Budapest.

Bassola, Péter (Hrsg.) 2003: Német-magyar főnévi valenciászótár. Deutsch-ungarisches Wörterbuch zur Substantivvalenz. Szeged.

Burger, Harald 1982: Handbuch der Phraseologie. Berlin.

Bußmann, Hadumod 2002: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.

Bernáth, Csilla /Gyáfrás, Edit 2004: Német-magyar/magyar-német gazdasági szótár. Szeged.

Beyer, Horst und Annelies 1987: Sprichwörterlexikon. Leipzig.

Der neue Büchmann. 1994. Geflügelte Worte. Niederhausen.

Carstensen, Broder/Busse, Ulrich/Schunde, Regina 1993-1996: Anglizismenwörterbuch. 3 Bde. Berlin.

Dornseiff, Franz 1934: Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. Berlin/Leipzig. (⁷1970: Berlin/New York.)

Duden – Aussprachewörterbuch. ¹1962. Mannheim.

Duden – Zitate und Aussprüche. 1993. Bd. 12. Mannheim.

Duden – Bildwörterbuch der deutschen Sprache. ¹1936. Mannheim.

Duden – Das große Fremdwörterbuch. 1994. Mannheim.

Duden – Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. 1976-1981. 6 Bde. Mannheim. – 2. Aufl. in 8 Bden. 1993-1995. – 3., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage in 10 Bden. 1999

Duden – Die Rechtschreibung. 22., völlig neu bearbeitete und erweiterte Aufl. 2000. Mannheim.

Duden – Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. 2., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage 2002. Bd. 11. Mannheim.

Duden – Wörterbuch der Szenesprachen. 2000. Mannheim.

Duden Universalwörterbuch. ¹1983, ²1989, ³1996, ⁴2001, ⁵2003. Mannheim.

Ehmann, Hermann 1994: affengeil Ein Lexikon der Jugendsprache. München.

EU szakszótár. 2004. Az Európai Unió hivatalos kifejezéstára (angol-magyar-francia-német). Budapest. MorphoLogic.

Forgács, Tamás 2003: Magyar szólások és közmondások szótára. Budapest.

Földes, Csaba 1997: Linguistisches Wörterbuch Deutsch-Ungarisch. Szeged.

- Friedrich, Wolf 1976: Moderne deutsche Idiomatik. München.
- Glück, Helmut (Hrsg.) 2000: Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart. (=MLS)
- Grimm, Jacob und Wilhelm 1854-1971: Deutsches Wörterbuch. Leipzig.
- Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. dtv-Ausgabe in 33 Bänden. 1984.
- Grubmüller, Klaus 1986: Vokabular und Wörterbuch. In: Brüder-Grimm-Symposium zur historischen Wortforschung. Beiträge zu der Marburger Tagung vom Juni 1985. Berlin.
- Grubmüller, Klaus 1990: Die deutsche Lexikographie von den Anfängen bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) 1989-1991: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 2037-2048.
- Haß-Zumkehr, Ulrike 2001: Deutsche Wörterbücher – Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte. Berlin.
- Hausmann, Franz Josef 1985: Lexikographie. In: Schwarze, Christoph/Wunderlich, Dieter (Hrsg.): Handbuch der Lexikologie. Königstein.
- Hausmann, Franz Josef (1989): Allgemeine Aspekte der Wörterbuchtypologie. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) 1989-1991: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 968-981.
- Hausmann, Franz Josef (1989): Dictionary Criminality. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) 1989-1991: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 1713-1722.
- Hausmann, Franz Josef /Werner, Reinhold Otto(1991): Spezifische Bauteile und Strukturen zweisprachiger Wörterbücher. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) 1989-1991: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 2729-2769.
- Halász, Előd 1952: Német-magyar szótár. Deutsch-ungarisches Wörterbuch. 2 Bde. Budapest.
- Halász, Előd 1957: Magyar-német szótár. Ungarisch-deutsches Wörterbuch. 2 Bde. Budapest.
- Hebert, Alfred 1977, 1982: Neue Wörter. Neologismen in der deutschen Sprache seit 1945. (2 Bände) Wien.
- Helbig, Gerhard/Schenkel, Wolfgang 1969: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Leipzig.
- Hellwig, Gerhard 1972: Kennen Sie die neuesten Wörter? München.
- Henne, Helmut 1977: Nachdenken über Wörterbücher: Historische Erfahrungen. In: Drosdowski, G./Henne, H. /Wiegand, H.-E.: Nachdenken über Wörterbücher. Mannheim.
- Henne, Helmut 1980: Lexikographie In: Lexikon der germanistischen Linguistik. Tübingen.
- Hjort, Kirsten 1967: Lexikon, Wörterbuch, Enzyklopädie, Konversationslexikon. In: Muttersprache 77.
- Herberg, Dieter/Kinne, Michael/Steffens, Doris 2004: Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen. Berlin.
- Hernádi, Miklós 1995: Közhelyszótár. Budapest.
- Hessky, Regina (főszerk.) 2000: Német-magyar kézisztár. Deutsch-ungarisches Handwörterbuch. Budapest/Szeged.
- Hessky, Regina (főszerk.) 2005: Magyar-német kézisztár. Ungarisch-deutsches Handwörterbuch. Budapest/Szeged.
- Heyse, Martin 1853: Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch. Hannover.
- Hoppe, Ulrich 1984: Von Anmache bis Zoff. Ein Wörterbuch der Szene-Sprache. München.
- Kempcke, Günter 2000: Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Berlin.
- Kirchberger (Hrsg.) 1986: Das grosse Sprichwörterbuch. München.

- Klappenbach, Ruth/Steinitz, Wolfgang (Hrsg.) 1961-1977: Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 6 Bde. Berlin (=WDG)
- Kluge, Friedrich ²³1999: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. (1. Aufl. Berlin 1883)
- Knaurs Konversationslexikon A-Z. 1932. Berlin.
- Koblischke, Heinz 1969: Abkürzungsbuch. Abkürzungen, Kurzwörter, Zeichen, Symbole. Leipzig.
- Krömer, Dietfried 1990: Lateinische Lexikographie. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) 1989-1991: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 1713-1722.
- Krüger-Lorenzen 1984: Deutsche Redensarten und was dahinter steckt. München.
- Kühn, Peter 1989: Typologie der Wörterbücher nach Benutzungsmöglichkeiten. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) 1989-1991: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 111-127.
- Kühn, Peter 1978: Deutsche Wörterbücher. Eine systematische Bibliographie. Niemeyer.
- Kühn, Peter/Püschel, Ulrich (1990): Die deutsche Lexikographie vom 17. Jahrhundert bis zu den Brüdern Grimm ausschließlich. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) 1989-1991: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 2049-2077.
- Kühn, Peter/Püschel, Ulrich (1990): Die deutsche Lexikographie von den Brüdern Grimm bis Trübner. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) 1989-1991: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 2078-2099.
- Küpper, Heinz 1985: Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache in 8 Bänden. München.
- Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache.¹ 1993, 1998, Neubearbeitung 2003. Berlin/ München. (= LGWb)
- László, Sarolta/Szanyi, Gyula 1999: Magyar-német igei vonzatok. Budapest.
- Loskant, Sebastian 1998: Trendwörterlexikon. Bertelsmann.
- Magyar értelmező kéziszótár. 2003. Budapest.
- Melich, János 1907: A magyar szótáriróadalom. Budapest.
- Muráth, Judit 2002: Zweisprachige Fachlexikographie. Budapest.
- Muthmann, Gustav 1991: Rückläufiges deutsches Wörterbuch. Tübingen.
- Müller, Klaus 1994: Lexikon der Redensarten. Gütersloh.
- Müller-Thurau, Claus Peter 1984: Über die Köpfe hinweg. Sprache und Sprüche der Etablierten.
- Müller-Thurau, Claus Peter 1985: Lexikon der Jugendsprache. Düsseldorf.
- Neuester Orbis Pictus oder die Welt in Bildern für fromme Kinder. (Nach der Ausgabe von 1838) 1972. Frankfurt/M.
- O. Nagy, Gábor 1976: Magyar szólások és közmondások. Budapest.
- Osman, Nabil ¹¹1999: Kleines Lexikon untergegangener Wörter. München.
- Österreichisches Wörterbuch. ³⁹2001. Wien (1. Aufl. 1951).
- Oxford-Duden. Magyar-német képes szótár. 1994. Budapest.
- Paul, Hermann ¹⁰2002: Deutsches Wörterbuch. Tübingen (1. Aufl. 1897).
- Pfeiffer, Wolfgang 1989: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Berlin.
- Pogarell/Schröder 1999: Wörterbuch überflüssiger Anglizismen. Paderborn.
- Probst, Alfred 1988: Amideutsch. Ein kritisch-polemische Wörterbuch der anglo-deutschen Sprache. Frankfurt.
- Reichmann, Oskar 1986: Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Bd. 1. Berlin/New York.

- Reichmann, Oskar 1990: Das Sprachstadienwörterbuch I: Deutsch. In: Reichmann, Oskar (1990): Das Sprachstadienwörterbuch I: Deutsch. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) 1989-1991: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 1416-1429.
- Rosenbaum, Oliver 2000: Lexikon der Internet-Sprache „Chat-Slang“ Hanser.
- Röhrich, Lutz 1992: Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. 3 Bände Freiburg.
- Ruoff, Arno 1981: Häufigkeitwörterbuch gesprochener Sprache. Tübingen.
- Schaeder, Burkhard 1987: Germanistische Lexikographie. Niemeyer (= Lexicographica, Series Maior 21.).
- Schaeder, Burkhard 2000: Fachwörterbücher als Hilfsmittel bei der Übersetzung fachlicher Texte. In: Forner (Hrsg.): Fachsprachliche Kontraste oder: Die unmögliche Kunst des Übersetzens. Berlin.
- Schmitt, Thea 2000: Weicheier, Warmduscher, Wochenendrasierer. Das Wörterbuch für Anfänger und Fortgeschrittene. München.
- Schmitz-Berning, Cornelia 1998: Vokabular des Nationalsozialismus. Berlin.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst/Schreiber, Herbert 1974: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive. Leipzig.
- Schröter, Ulrich 1995: Zum „Deutschen Wörterbuch“ der Brüder Grimm. In: Muttersprache 2/95, 149-171.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst/Schreiber, Herbert 1977: Wörterbuch zur Valenz und Distribution der Substantive. Leipzig.
- Stahl, Hans-Jürgen: Latein und Deutsch in den spätmittelalterlichen Vokabularien – vorgeführt am Beispiel des 'Vocabularius Ex quo' In: Brüder-Grimm-Symposion zur historischen Wortforschung. Beiträge zu der Marburger Tagung vom Juni 1985. Berlin.
- Stötzel, Georg/Eitz, Thorsten 2002: Zeitgeschichtliches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hildesheim.
- Szécsi, Ferenc 1936: Szállógék Budapest.
- Unsel, Dieter Werner 2003: Német-magyar, magyar-német orvosi szótár. Budapest.
- Wahrig, Gerhard 2000: Deutsches Wörterbuch. Bertelsmann. (1. Aufl. 1966)
- Wehrle-Eggers¹⁶ 1993: Deutscher Wortschatz. Ein Wegweiser zum treffenden Ausdruck. Stuttgart (1. Aufl. 1961).
- Welte, Werner 1974: Moderne Linguistik: Terminologie/Bibliographie. 2 Bde. München.
- Wiegand, Herbert Ernst 1984: Germanistische Wörterbuchforschung nach 1945. In: Der Deutschunterricht 5/84. 10-26.
- Wiegand, Herbert Ernst (1989): Der gegenwärtige Stand der Lexikographie und ihr Verhältnis zu anderen Disziplinen. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) (1989-1991): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 246-280.
- Wiegand, Herbert Ernst (1990): Die deutsche Lexikographie der Gegenwart. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) (1989-1991): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 2100-2245.
- Wolf, Birgit 2000: Sprache in der DDR. Ein Wörterbuch. Berlin.

Weiterführende Literatur:

- Bakos, Ferenc 1991: Die Lexikographie der uralischen Sprachen I: Ungarisch. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) (1989-1991):

Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 2375-2383.

Engelberg, Stefan/Lemnitzer, Lothar 2001: Lexikographie und Wörterbuchbenutzung. Tübingen.

Fejér, Rita 1995: Zur Geschichte der deutsch-ungarischen und ungarisch-deutschen Lexikographie. Von der Jahrhundertwende bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Tübingen (= Lexicographica Series Maior 60).

Schaeder, Burkhard 1996: Notizen zur zweisprachigen Lexikographie Deutsch-Ungarisch, unter Berücksichtigung des Großwörterbuchs von Előd Halász. In: Bassola/Bernáth (Hrsg.): Zweisprachige Lexikographie Deutsch-Ungarisch. Szeged. (=Acta Germanica, József-Attila-Universität, Szeged)

Vermeer, Hans J. 1989: Wörterbücher als Hilfsmittel für unterschiedliche Typen der Translation. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) (1989-1991): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York (=HSK 5.1-5.3), 171-174.

Wiegand, Herbert Ernst 1992: Deutsch-Ungarisches Wörterbuch. Überlegungen im Anschluß an ein Kolloquium in Budapest. In: Lexicographica 81/1992, 343-371.